

# 175 JAHRE KASSELER STÄNDEHAUS

## ARCHITEKTUR FÜR DEMOKRATIE UND SELBSTVERWALTUNG



### Das Ständehaus

Rechts der Altbau von 1836 mit dem rückseitig angebauten Sitzungssaal, der 1906 seitlich erweitert wurde. Der dahinterliegende Bürotrakt wurde 1904 bis 1906 erbaut. Im Vordergrund links die 1982 aufgestellte Büste des ersten Kasseler Oberbürgermeisters und zeitweiligen Präsidenten der kurhessischen Ständeversammlung, Karl Schomburg (1791–1841).

Fotografie Frank Mihm, 2011

- |           |  |
|-----------|--|
| 1830      | Am 12. Dezember beantragt der Kasseler Bürgermeister Karl Schomburg die Erbauung eines eigenen Gebäudes für das kurhessische Parlament, die Ständeversammlung      |
| 1830–1833 | Planungen zum Neubau für den Standort am Wilhelmshöher Platz (heute Brüder-Grimm-Platz), später an der „Friedrich-Wilhelms-Straße“ (heute Ständeplatz)             |
| 1834–1836 | Bau des Ständehauses nach dem Entwurf von Hofbaumeister Julius Eugen Ruhl. Eröffnung am 22. November 1836. Sitz des kurhessischen Landtages bis 1866               |
| 1868–1933 | Das Gebäude dient als Tagungsort des Kommunal- und Provinziallandtages für den Regierungsbezirk Kassel und ist Verwaltungssitz des Bezirkskommunalverbandes Kassel |
| 1904–1906 | Um- und Erweiterungsbau durch Landesbauinspektor Alfred Röse unter Mitwirkung von Prof. Friedrich von Thiersch, München  |
| 1933      | Mit der nationalsozialistischen Machtübernahme wird die Selbstverwaltung in den Bezirkskommunalverbänden aufgehoben  |
| 1943      | Starke Beschädigung der Bauten bei dem Bombenangriff vom 22. Oktober   |
| 1946–1951 | Wiederaufbau. Im Innern erfolgt die Gestaltung des Saals und der Vorräume im Altbau nach Plänen von Arnold und Paul Bode   |
| 1946–1953 | Tagungsort und Verwaltungssitz des Landes-Kommunalausches des Bezirksverbandes   |
| seit 1953 | Tagungsort und Verwaltungssitz des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen  |
| 2009–2011 | Renovierung und Umbau des alten Ständehauses   |

### Eine Ausstellung des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Leitung: Prof. Dr. Christina Vanja, Landeswohlfahrtsverband Hessen, Fachbereich Archiv, Gedenkstätten, Historische Sammlungen  
Konzeption, Bildauswahl und Texte: Gerd Fenner M. A., Kassel  
Tafel 20, 21 und 22 in Zusammenarbeit mit Atelier 30

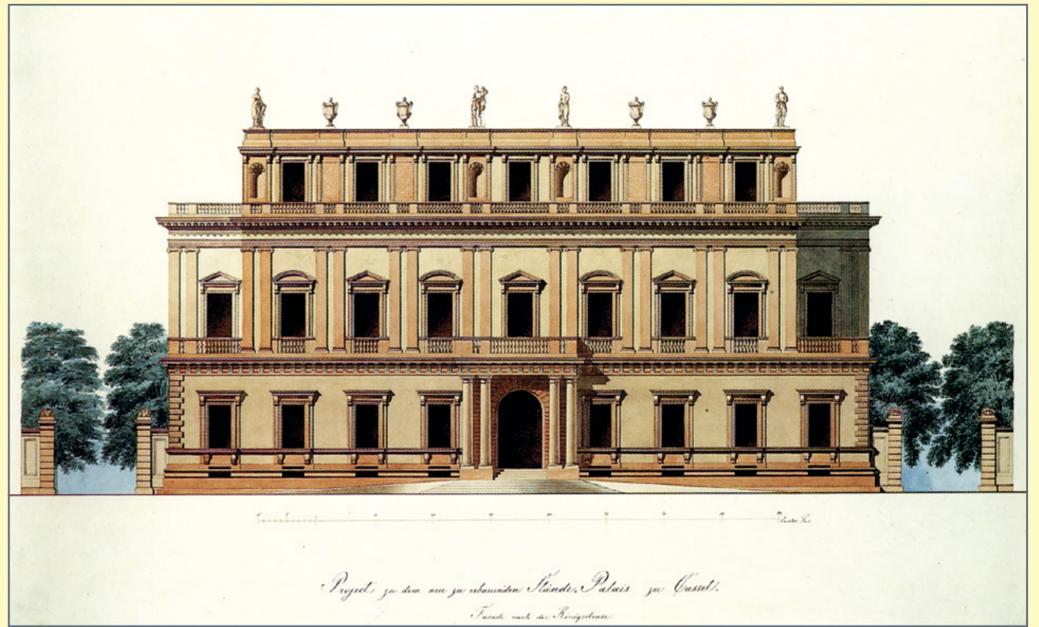
Grafische Gestaltung: Bernhard Wollborn, Fotografie: Frank Mihm, Kassel

# DER WETTBEWERB

Nachdem die Ständeversammlung im Mai 1831 den Bau eines Ständehauses beschlossen hatte, stellte ein von dem Abgeordneten und Kasseler Bürgermeister Karl Schomburg geleiteter Ausschuss ein Raumprogramm für das Gebäude zusammen. Außer einem Sitzungssaal sollten mehrere Räume für Beratungen, ein feuerfestes Archiv, eine Repositur (Aktenablage) und die Expedition (Ausfertigung) sowie zwei Wohnungen für den Syndikus der Landstände und den Pedell untergebracht werden.

Auf dieser Grundlage lud die Oberbaudirektion zu einem Wettbewerb ein, an dem sich elf Kasseler Architekten beteiligten. Da einige jeweils zwei Varianten vorlegten, standen schließlich 16 Projekte zur Auswahl.

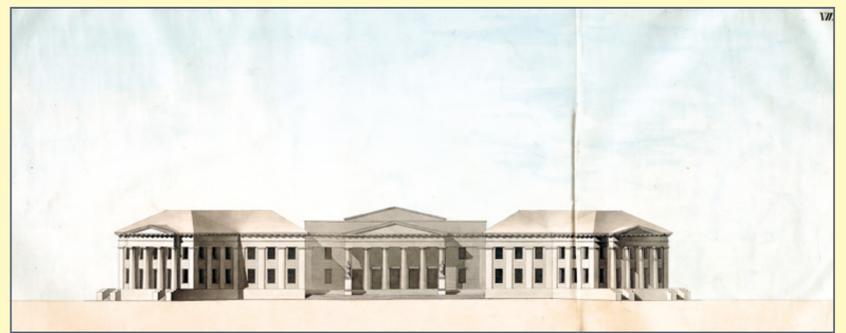
Die Parlamentarier konnten sich jedoch auf keinen der Entwürfe einigen; außerdem entwickelten sich lange Diskussionen über den möglichen Standort und die Kosten. Erst im November 1833 einigten sich der eingesetzte Parlamentsausschuss und die Oberbaudirektion auf einen Entwurf von Julius Eugen Ruhl.



**Julius Eugen Ruhl, „Projekt B“, Entwurf zur Hauptfassade, 1831**

Bei dieser Entwurfsvariante gestaltete Ruhl die Fassade mit Stilelementen der italienischen Hochrenaissance. Das Ständehaus wurde später auf der Grundlage dieses Entwurfs gebaut. Ruhl war zum Zeitpunkt der Entwurfsverfertigung noch kurhessischer Landbaumeister in Hanau, wurde aber im gleichen Jahr zum Hofbaumeister befördert.

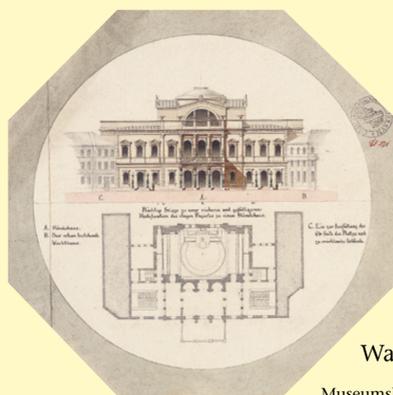
Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung



**Johann Conrad Rudolph, Entwurf für das Ständehaus, 1831**

Rudolph sah eine ausgedehnte Flügelanlage vor, wobei durch die Einbeziehung des bereits vorhandenen Wachthauses und die Errichtung eines Gegenstücks die Platzseite im Sinne der ursprünglichen Planung von 1805 geschlossen worden wäre. Im zurückgesetzten Mittelbau der Baugruppe sollte der Ständesaal untergebracht werden.

Hessisches Staatsarchiv Marburg

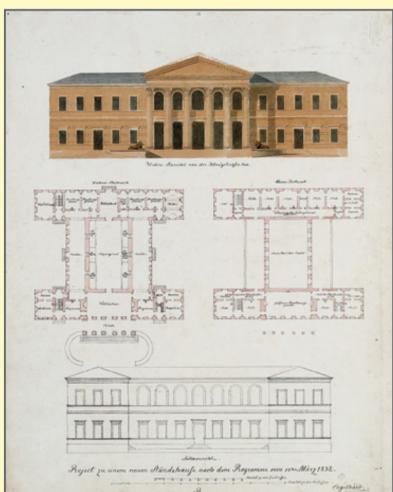


**Johann Heinrich Wolff**

**Entwurf für das Ständehaus, 1831**

Dem elfachsigen Bau sollte durch einen höheren Mittelteil mit großem Thermenfenster und einer Flachkuppel über dem Sitzungssaal eine besondere Wirkung verliehen werden. An der Fassade zeigen besonders die Fenster-rahmungen Renaissanceformen. Durch ein weiteres Gebäude als Pendant zum Wachthaus hätte die Platzfront symmetrisch geschlossen werden können.

Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung



**Johann Daniel Engelhard**

**Entwurf für das Ständehaus, 1832**

Der Entwurf war mit seiner etwa 50 Meter breiten Fassade und dem mächtigen Giebelportikus auf den im Sommer 1832 vorgeschlagenen neuen Standort auf der Höhe des Weinbergs berechnet. Der große zweigeschossige Sitzungssaal sollte zwischen zwei Quertrakten platziert werden. Zusammen mit der von Löwen flankierten Auffahrt und Freitreppe ergab sich der Eindruck eines fürstlichen Palastes.

Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung



**Johann Conrad Bromeis**

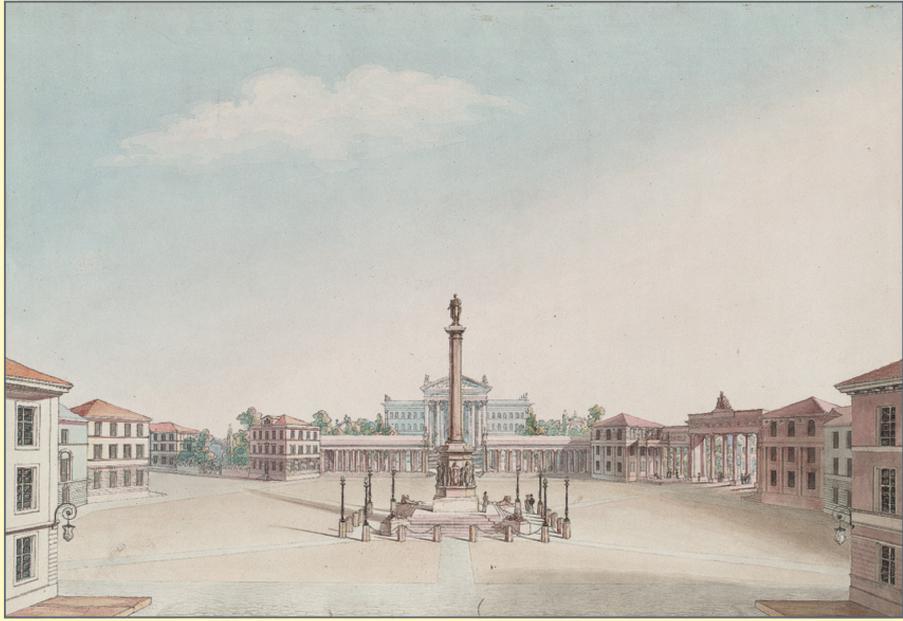
**Entwurf für das Ständehaus, 1833**

Kurz vor der endgültigen Auftragsvergabe im Oktober 1833 versuchte Oberbaudirektor Bromeis mit diesem Projekt nochmals vergeblich, einen eigenen Entwurf durchzusetzen. Sein streng klassizistisches Projekt

sah eine dreiteilige Baugruppe vor, in der das Gebäude für den Ständesaal in der Mitte platziert und durch die Form einer dorischen Tempelfront besonders hervorgehoben war.

Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung

# SUCHE NACH EINEM STANDORT



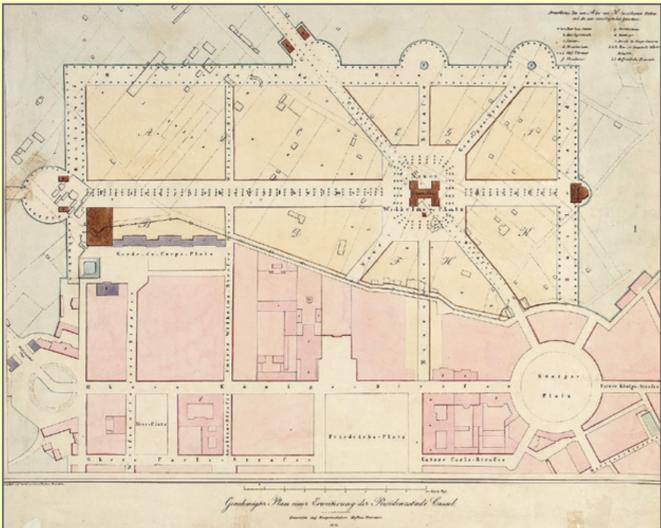
**Georg Jatho**

**Entwurf zu einem Konstitutionsdenkmal auf dem Wilhelmshöher Platz, März 1831**

Anlässlich der feierlichen Übergabe der Verfassung am 5. Januar 1831 beschlossen die Stände, dem Kurfürsten „ein sichtbares Denkmal dieser hohen Wohlthat zu stiften“. Der Entwurf Jathos sah ein Säulenmonument auf dem Platz in der Achse von Königsstraße und geplantem Ständehaus vor. Das projektierte Denkmal wurde nie ausgeführt.

Die Darstellung zeigt den Wilhelmshöher Platz von der Einmündung der Königsstraße aus mit einigen zeichnerisch ergänzten Gebäuden. Das Wilhelmshöher Tor entspricht der Planung Jussows von 1805.

Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung



**Julius Eugen Ruhl**

**Entwurf zur Erweiterung der Residenzstadt Kassel, 1833**

Das Ständehaus sollte zunächst in der Mitte des geplanten „Neuen Wilhelmsplatzes“ erbaut werden. Als endgültiger Ort wurde aber schließlich die Mitte des südwestlich anschließenden Baublocks an der „Friedrich-Wilhelms-Straße“, dem heutigen Ständeplatz, festgelegt.

Das gesamte Erweiterungsprojekt zwischen Kölnischem Tor und der heutigen Friedrichsstraße konnte in der geplanten Form nie verwirklicht werden.

Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung



**Koppsches Haus**

1799 von Simon Louis Du Ry für seinen Schwager Philipp Kopp erbaut. Auf diesem Grundstück am Wilhelmshöher Platz (Brüder-Grimm-Platz) sollte das Ständehaus errichtet werden.

Foto Stadtmuseum Kassel

Als Standort für den Neubau war zunächst das Grundstück des „Koppschen Hauses“ am Wilhelmshöher Platz (heute Brüder-Grimm-Platz) vorgesehen. Kurfürst Wilhelm II. hatte das Anwesen im Sommer 1831 den Ständen als Ausgleich für das von ihm übernommene alte „Landständische Haus“ am Friedrichsplatz („Weißes Palais“) überlassen. Viele Abgeordnete schätzten diesen Bauplatz in der Achse der Königsstraße wegen der städtebaulich exponierten und repräsentativen Lage.

Genau an dieser attraktiven Stelle wollte jedoch der Kurprinz und Mitregent Friedrich Wilhelm nach Übernahme der Regierungsgeschäfte im Herbst 1831 ein Palais für seine Gemahlin, die Gräfin Schaumburg, errichten lassen.

Schließlich konnte sich der Kurprinz durchsetzen und es wurde ein neuer Standort für das Ständehaus festgelegt. Das Bauwerk sollte nun in ein Stadterweiterungsprojekt einbezogen werden, das der inzwischen zum Oberhofbaumeister beförderte Julius Eugen Ruhl nordwestlich der Oberneustadt im Auftrag des Regenten plante. Erst war der Bau dort für den projektierten großen „Wilhelmsplatz“ vorgesehen; dann kam es 1833 zur endgültigen Entscheidung für den heutigen Ort an der „Friedrich-Wilhelms-Straße“, dem heutigen Ständeplatz. Von dem Parlamentsgebäude erhoffte man sich starke Impulse für die Bautätigkeit in dem neuen Stadtteil.

# DER BAU DES STÄNDEHAUSES



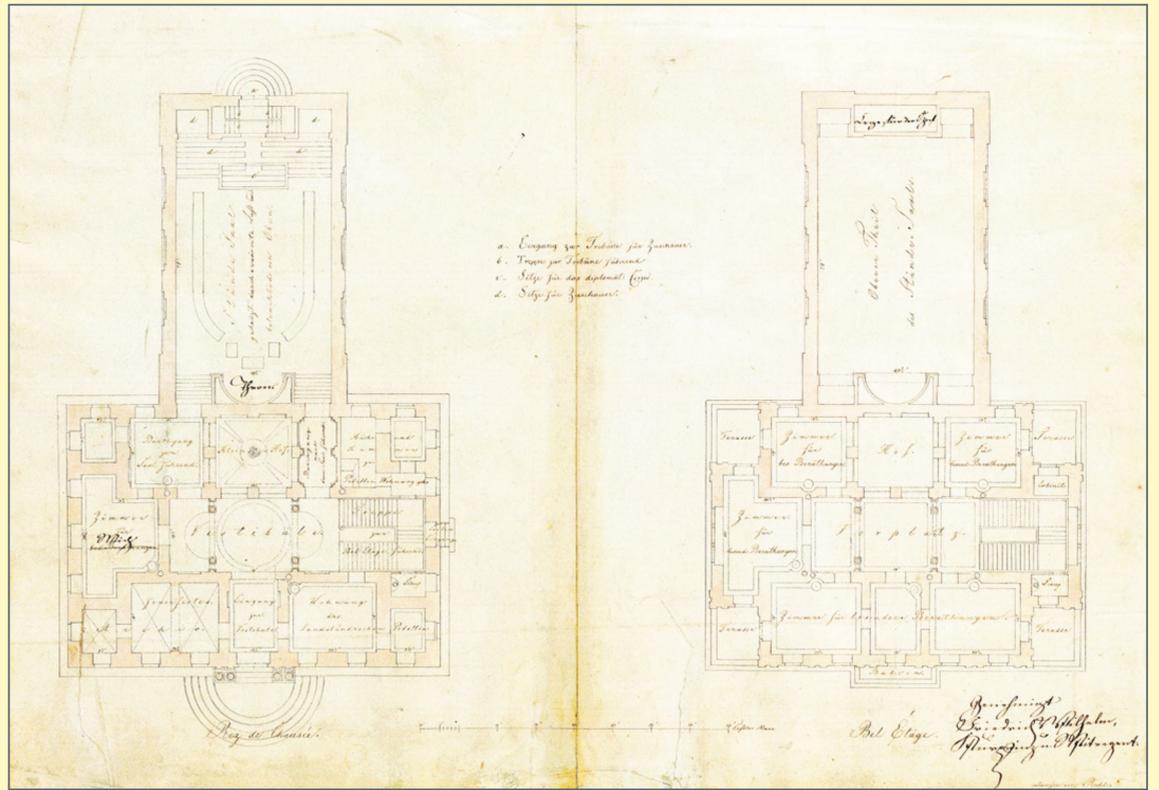
**Julius Eugen Ruhl**

**Ausführungsentwurf zum Ständehaus, Aufriss, 1833**

Aus Kostengründen musste für die Bauausführung die Fassade um zwei Achsen verkürzt werden. Das Gebäude verlor dadurch an Wirkung und erschien nun eher wie ein privates Palais.

Rechts unten befindet sich der Genehmigungsvermerk des Kurprinzen und Mitregenten Friedrich Wilhelm.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen



**Julius Eugen Ruhl**

**Ausführungsentwurf, Grundriss, 1833**

In die Grundrisse, die dem Kurprinzen zur Genehmigung vorgelegt wurden, trug dieser eigenhändig Veränderungswünsche ein. Im Erdgeschoss beanspruchte er ein Zimmer für sich, und im Saal forderte er die Aufstellung eines Thrones. Damit mischte er sich demonstrativ in die Angelegenheiten der Stände ein und betonte seine Entscheidungsbefugnisse auch in deren Haus.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Für die Bauausführung wurde der Entwurf Ruhls („Projekt B“) aus Kostengründen durch Streichung von zwei Fensterachsen verkleinert. In das Raumprogramm griff Kurprinz Friedrich Wilhelm ein, indem er für sich einen eigenen Raum reservierte, was bis dahin überhaupt nicht vorgesehen war. Offensichtlich sollte so die politische Machtstellung des Fürsten gegenüber dem Parlament demonstriert werden.



**Karl Vogel von Vogelstein**

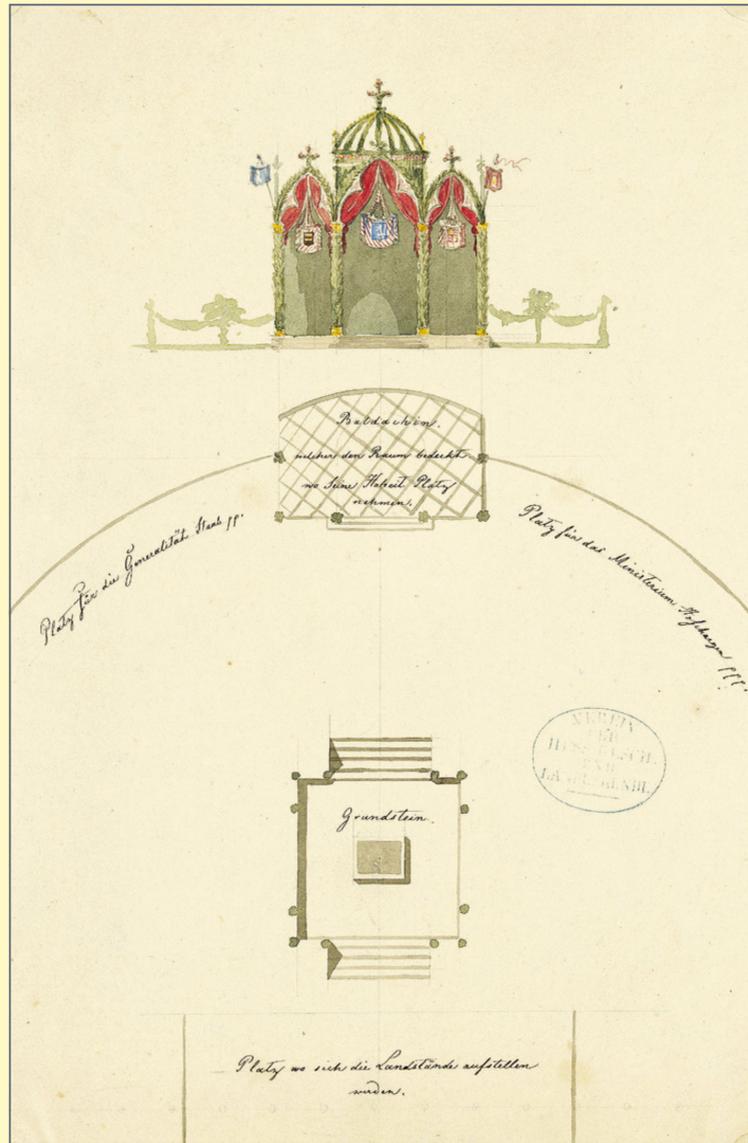
**Porträtzeichnung von Julius Eugen Ruhl, 1853**

Julius Eugen Ruhl (1796–1871), Sohn des Kasseler Bildhauers Johann Christian Ruhl, wurde stark von der an die Architekturausbildung anschließenden Reise nach Italien und Paris (1817–20) geprägt. 1821–24 war er Hofbaumeister, dann bis 1830 Landbaumeister in Hanau. 1831 wurde er

von Kurprinz Friedrich Wilhelm zum Oberhofbaumeister ernannt, 1833 zum Hofbaudirektor. 1853 stieg er zum Oberbaudirektor auf. Schon vorher war das Eisenbahnbauwesen einschließlich zahlreicher Bahnhofsbauten eine seiner Hauptaufgaben geworden. 1850 wurde er Generaldirektor der kurhessischen Staatseisenbahnen. 1867 ging er in den Ruhestand.

Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

# DER BAU DES STÄNDEHAUSES

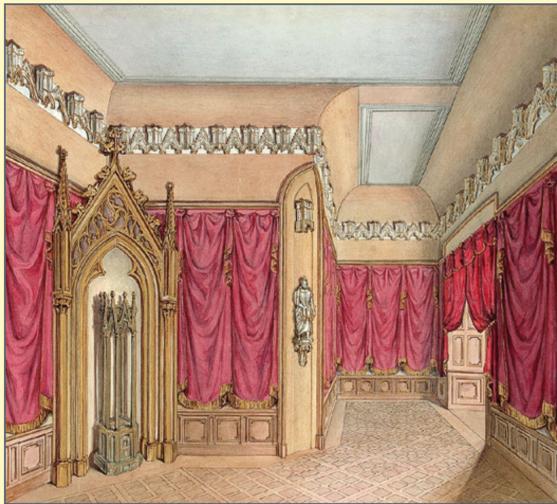


**Julius Eugen Ruhl**

**Lageskizze zur Grundsteinlegung, 1834**

In der Lageskizze zur Vorbereitung der feierlichen Grundsteinlegung zum Ständehaus am 24. Juni 1834 war für die „Landstände“ noch ein besonderer Platz gegenüber dem Landesherren und den Hof-, Staats- und Verwaltungsmitgliedern auf der anderen Seite der Grundsteingrube vorgesehen. Im oberen Teil des Blattes ist ein in gotischen Formen gehaltener Entwurf für den „Baldachin“ des Kurprinzen zu sehen, der aber nicht ausgeführt wurde.

Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung



**Julius Eugen Ruhl**

**Entwurf zum Zimmer des Kurprinzen und Mitregenten im Erdgeschoss, um 1835**

Das für den Mitregenten Friedrich Wilhelm reservierte Zimmer unterschied sich in seiner Gestaltung auffällig von allen anderen Räumlichkeiten des Ständehauses. Im Gegensatz zur sonstigen Ausmalung im Renaissancestil entwarf Ruhl für den Regenten eine aufwändige neogotische Ausstattung, mit der sich der Regent offenbar demonstrativ von den Ständen abheben wollte.

Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung

Am 24. Juni 1834 fand die feierliche Grundsteinlegung durch den Kurprinzen und Mitregenten Friedrich Wilhelm statt. Dabei kam es zu einer gezielten Provokation der Parlamentarier, denen ein angemessener Standort bei der Zeremonie verweigert wurde. Der ihnen von der Regierung angewiesene Platz ließ sie wie „eine dem Ministerium des Inneren untergeordnete Behörde“ erscheinen. Diese bewusste Zurücksetzung, die das gespannte politische Verhältnis zwischen Parlament und Regierung widerspiegelte, löste bei den Abgeordneten große Verärgerung aus.



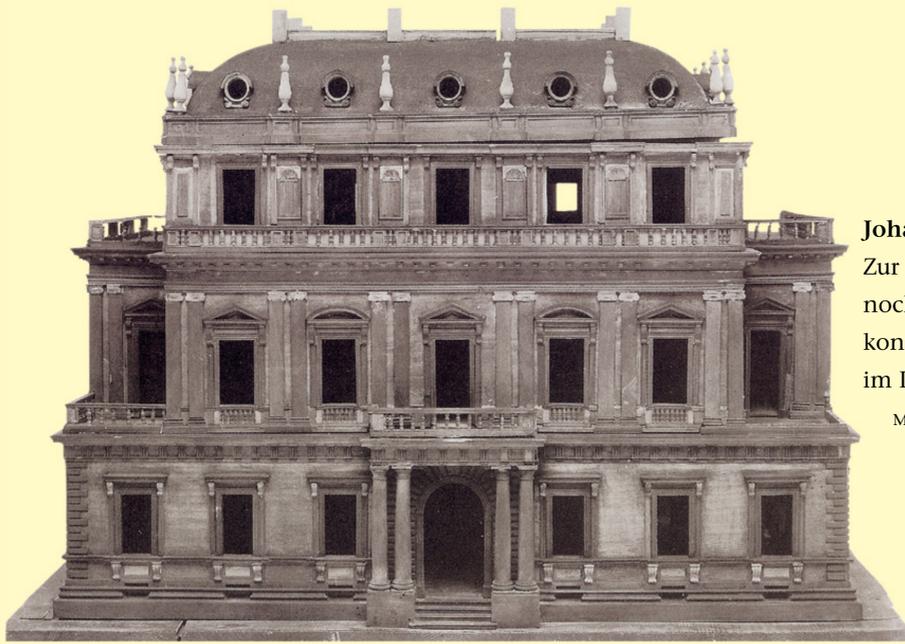
**Friedrich Proll**

**Silbernes Maurerbesteck von der Grundsteinlegung, 1834**

Bei der Grundsteinlegung verwendete der Kurprinz und Mitregent eine Kelle und einen Hammer, die aus Silber und Ebenholz gefertigt waren. Sie sind mit Ornamenten in gotischen Formen verziert.

Museumslandschaft Hessen Kassel, Sammlung Angewandte Kunst (Kelle) und Hessisches Staatsarchiv Marburg (Hammer)

# DER BAU DES STÄNDEHAUSES



**Johann Friedrich Blau, Modell des Ständehauses, um 1834**

Zur besseren Veranschaulichung des Projektes wurde außer den Bauzeichnungen noch ein Modell angefertigt, das alle baulichen Details gut erkennen ließ. Es konnte sogar auseinandergenommen werden, so dass auch die Raumaufteilung im Innern erkennbar wurde.

Museumslandschaft Hessen Kassel, Sammlung Angewandte Kunst

Das Bauwerk an der Friedrich-Wilhelms-Straße entstand in relativ kurzer Zeit von 1834 bis 1836 unter der Leitung des Oberbaurats Rudolph. Die vom Parlament festgelegten Baukosten von 120.000 Talern konnten dabei unterschritten werden.

Ruhl orientierte sich bei seinen Entwürfen für das Äußere und das Innere des Ständehauses an italienischen Renaissancebauten. Das Ständehaus in Kassel war damit eines der ersten Bauwerke im Stil der Hochrenaissance, die im 19. Jahrhundert in Deutschland gebaut wurden.

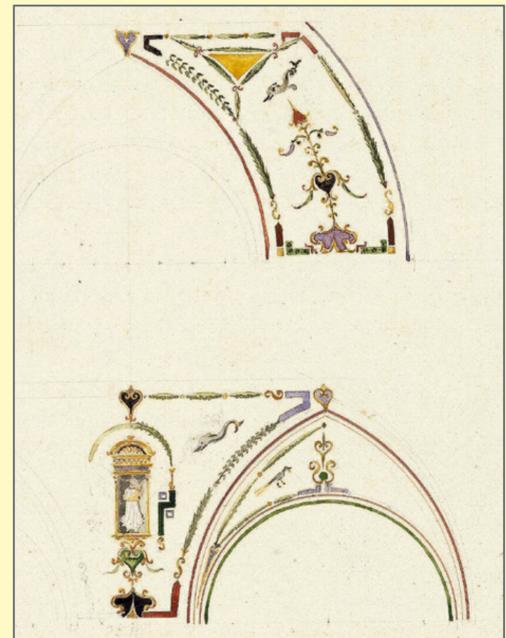
Für die Ausmalung der Innenräume verwendete Ruhl Motive der Grotteskenmalerei aus der Renaissance, die er in genuesischen Palästen gesehen hatte. Die reiche und buntfarbige Malerei prägte das Erscheinungsbild der Gewölbe und Bogenfelder im Eingangsfloor, im Vestibül und Treppenhaus.



**Gewölbemalerei im Palazzo Imperiale in Genua  
Ausschnitt, um 1560**

1836 reiste Ruhl nach Genua, wo er in mehreren Palästen und Villen Grotteskenmalereien aus der Renaissancezeit studierte und skizzierte. Er nahm sie als Vorbild für die Ausmalung der Gewölbe und Bogenfelder im Kasseler Ständehaus.

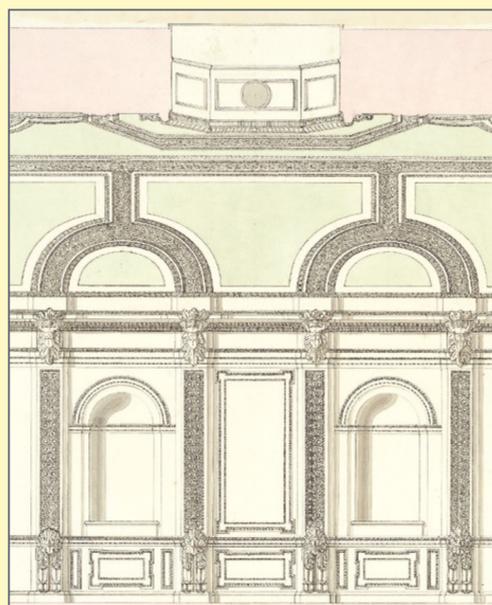
Fotografie Gerd Fenner, 2010



**Julius Eugen Ruhl  
Entwurf zur Ausmalung des Gewölbes  
im Vestibül, 1836**

Für die Ausmalung der Bogenfelder an den Wänden und den Gewölben des Vestibüls entwarf Ruhl detaillierte farbige Vorlagen, die von den Grotteskenmalereien in Genueser Renaissancebauten beeinflusst waren. Auf dem Blatt sind zwei Entwürfe für die Wölbungen über dem mittleren Bereich des Vestibüls zu sehen.

Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung



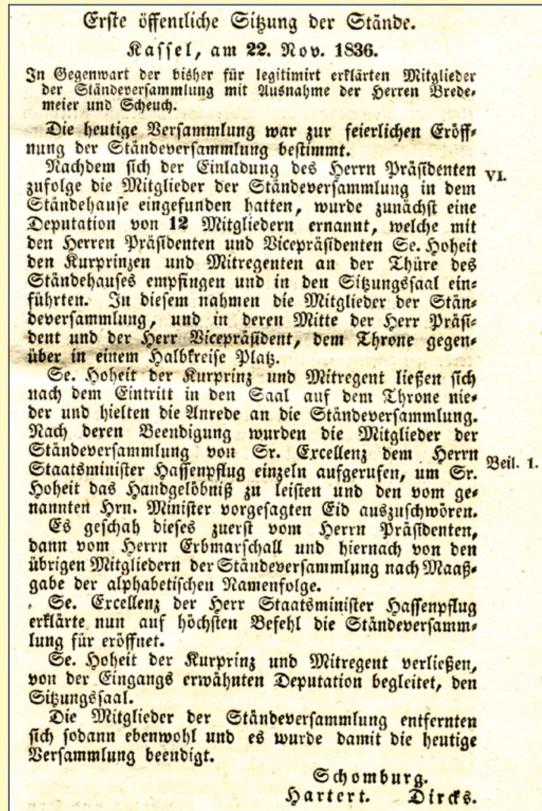
**Johann Christian Ruhl**

**Entwurf zur Stuckierung des Ständesaals**

Die qualitätvolle Stuckdekoration des Ständesaals wurde von Johann Christian Ruhl (1764–1842), dem Vater des Architekten, ausgeführt. Die Wände und die gewölbte Decke hatten Streifen mit Flechtbandmuster, und als besonderes Element waren in der Gebälkzone kleine Halbfiguren mit Blattwerkzier angebracht.

Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung

# DIE ERÖFFNUNG AM 22. NOVEMBER 1836



## Protokoll der ersten öffentlichen Sitzung des Parlaments im neuen Ständehaus am 22. November 1836

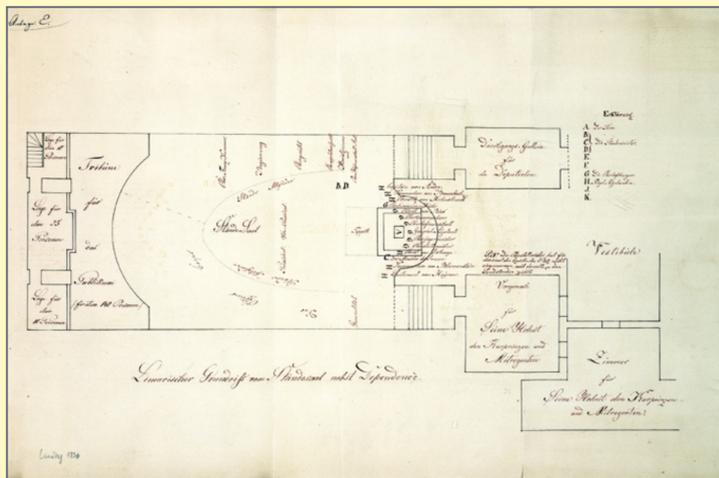
Das vom Präsidenten der Ständeversammlung Karl Schomburg unterzeichnete Protokoll gibt den Ablauf der ohne größere Feierlichkeiten veranstalteten ersten Sitzung im Ständehaus wieder.

Kurhessische Landtags-Verhandlungen 1836, Nr. 1  
Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Wie schon bei der Grundsteinlegung kam es im Zusammenhang mit der Eröffnung des Ständehauses erneut zum Konflikt zwischen Ständen und Regierung. Bei der offiziellen Übergabe des Hauses an den landständischen Ausschuss am 15. 11. 1836 wurden dessen Vorsitzendem, dem Kasseler Oberbürgermeister Schomburg, die Übergabe der vom Kurprinzen in Anspruch genommenen Räumlichkeiten und zweier Besucherlogen im Sitzungssaal verweigert. Damit wurde von der Regierung aus politischen Gründen demonstriert, dass die Parlamentarier nicht die Herren in ihrem eigenen Hause waren.

Das Ständehaus wurde mit der ersten feierlichen Sitzung des neugewählten kurhessischen Landtages am 22. 11. 1836 eröffnet. Nach der Thronrede des Kurprinzen leisteten ihm alle anwesenden Parlamentarier das Handgelöbniß und schworen den Eid. Weitere Veranstaltungen fanden vor dem Hintergrund der politischen Spannungen zwischen Fürst und Parlament nicht statt.

Der Sitzungssaal des Kasseler Ständehauses war bis zum Ende des Kurfürstentums Hessen-Kassel 1866 Schauplatz erfolgreicher Gesetzgebung aber auch heftiger und scharfer politischer Auseinandersetzungen zwischen Parlament und Regierung.



Mit der ersten öffentlichen Sitzung des im Jahr 1836 neugewählten Landtages begann der parlamentarische Betrieb im Ständehaus. Für die Eröffnung wurde in der üblichen Weise genau festgelegt, wer sich bei der Zeremonie an welcher Stelle aufzustellen hatte.

Hessisches Staatsarchiv Marburg



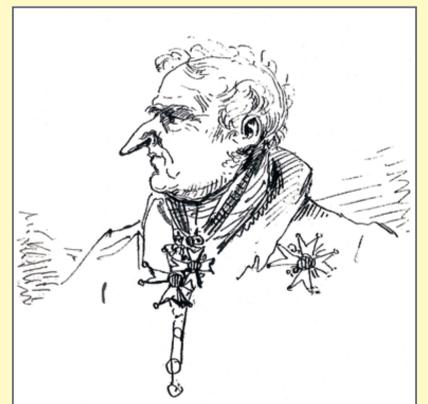
## Friedrich Roux Porträt des Kasseler Oberbürgermeisters Karl Schomburg, 1841

Schomburg (1791–1841), der von 1833 bis 1838 Präsident der Ständeversammlung war, beantragte bereits im Dezember 1830 den Bau eines Parlamentsgebäudes und setzte sich jahrelang energisch für den Bau ein. Politisch auf Ausgleich bedacht, geriet er doch mit der Regierung und dem Minister Hassenpflug in Konflikt.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

## Ludwig Emil Grimm, Karikatur des Ministers Ludwig Hassenpflug

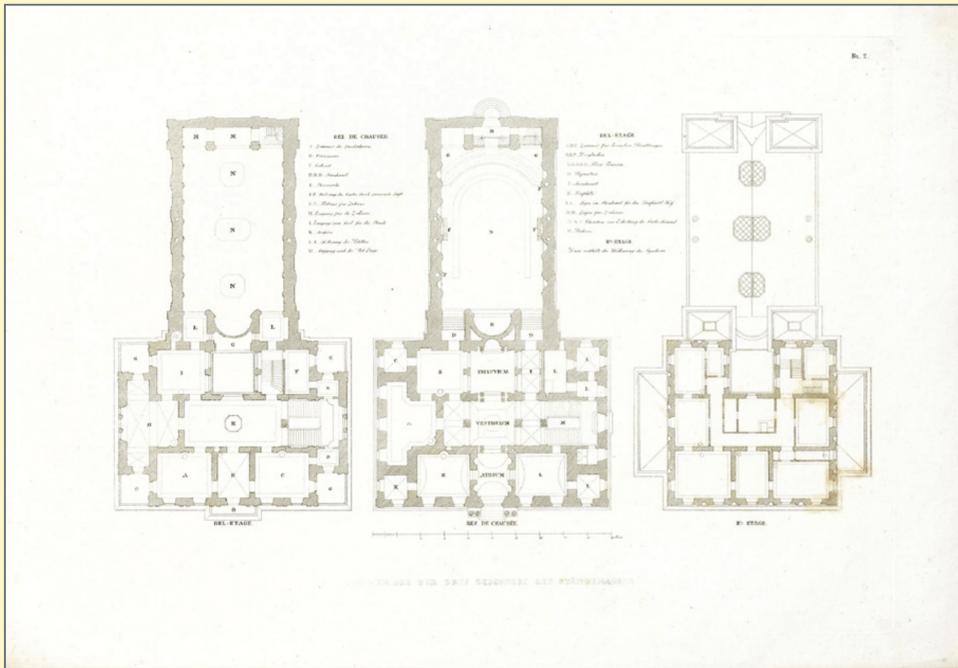
Der Innen- und Justizminister vertrat von 1832 bis 1837 eine konservativ-reaktionäre Politik gegenüber der Ständeversammlung, was zu heftigen Auseinandersetzungen im Parlament und zu vier Ministeranklagen führte. Auch



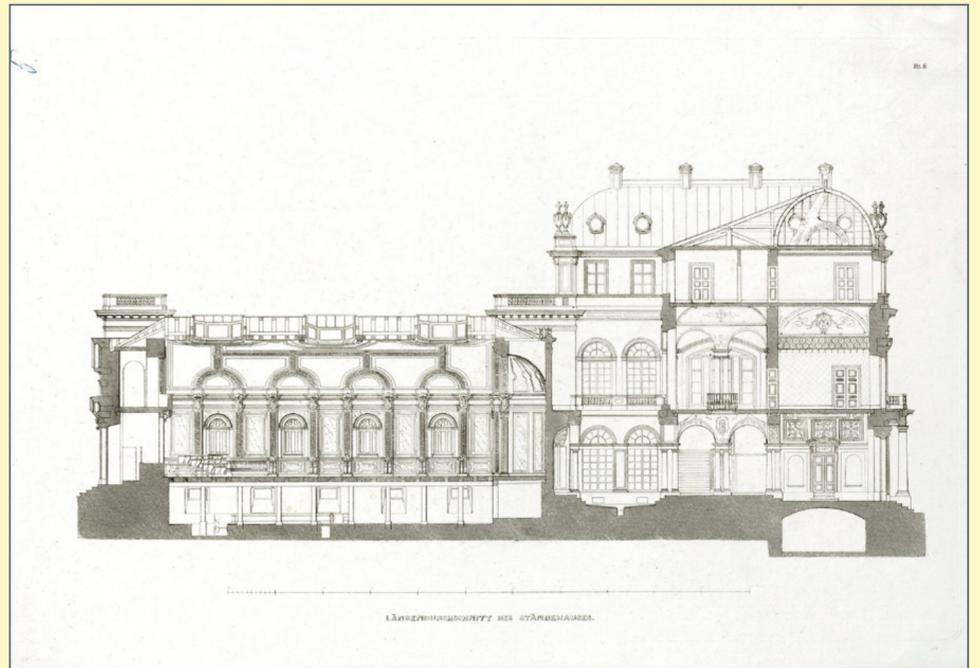
Hassenpflugs zweite Amtszeit von 1850 bis 1855 war von scharfen Gegensätzen mit der Ständeversammlung geprägt. Ludwig Hassenpflug (1794–1862), der mit der Schwester Charlotte (Lotte) der Brüder Grimm verheiratet war, gehörte über die Grenzen Hessens hinaus zu den umstrittensten und unbeliebtesten Politikern der Zeit.

Museum Hanau

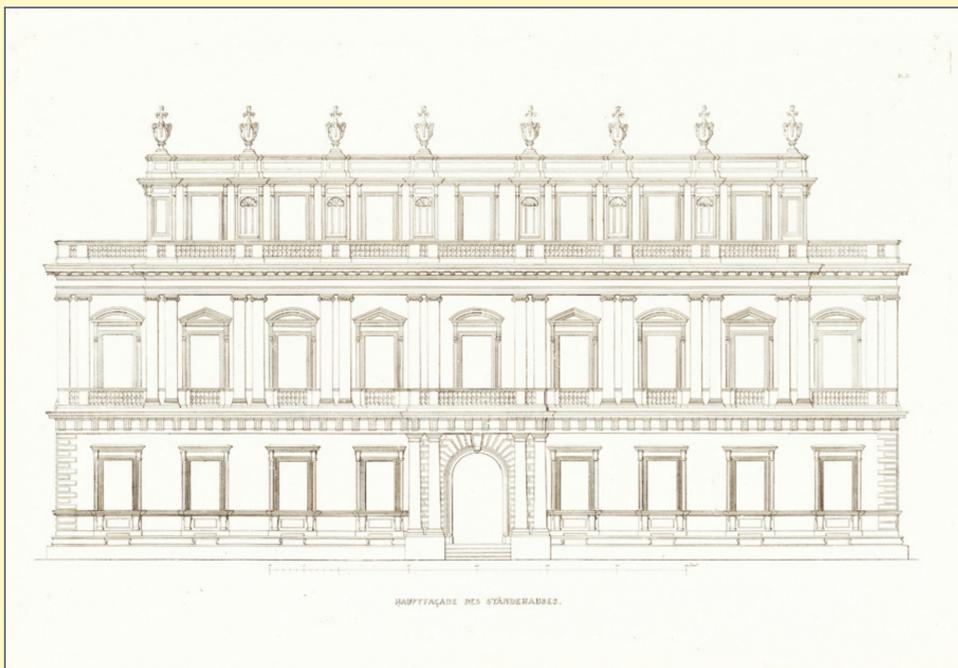
# DAS STICHWERK VON JULIUS EUGEN RUHL



Grundrisse des Ständehauses

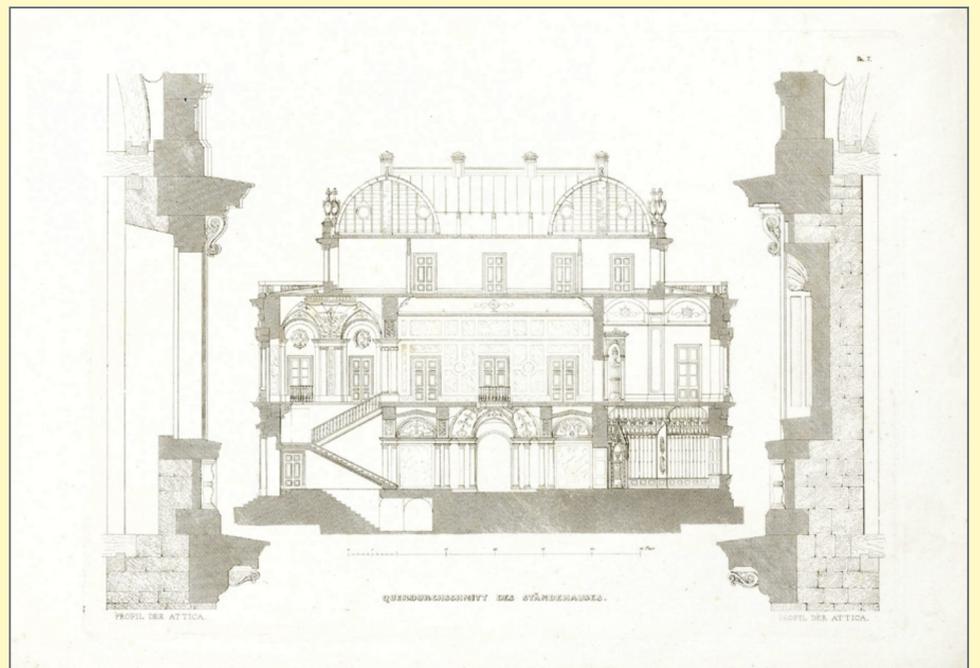


Längsschnitt



Hauptfassade des Ständehauses

Hier verwendete Ruhl seinen ursprünglichen Entwurf, der dann beim Bau aus Kostengründen um zwei Achsen verkleinert wurde.



Querschnitt



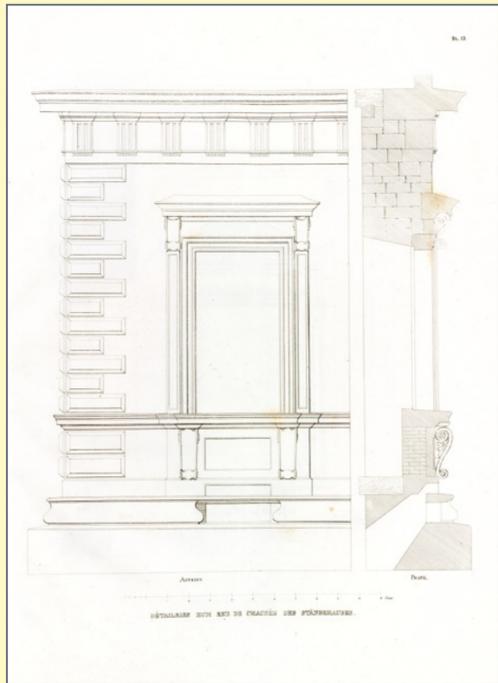
Titelseite

1839 kündigte Julius Eugen Ruhl eine große Veröffentlichung mit dem Titel „Architectonische Entwürfe theils ausgeführter, theils zur Ausführung bestimmter Gebäude“ an, in der er eigene Bauten und unausgeführte Projekte vorstellen wollte. Für das Ständehaus waren dabei 30 Stiche (Radierungen) und Farblithographien vorgesehen. Publikationen dieser Art waren im 19. Jahrhundert üblich, um der Öffentlichkeit die Qualität eines Bauwerks, aber auch die Bedeutung des Bauherrn und nicht zuletzt des Architekten bekannt zu machen.

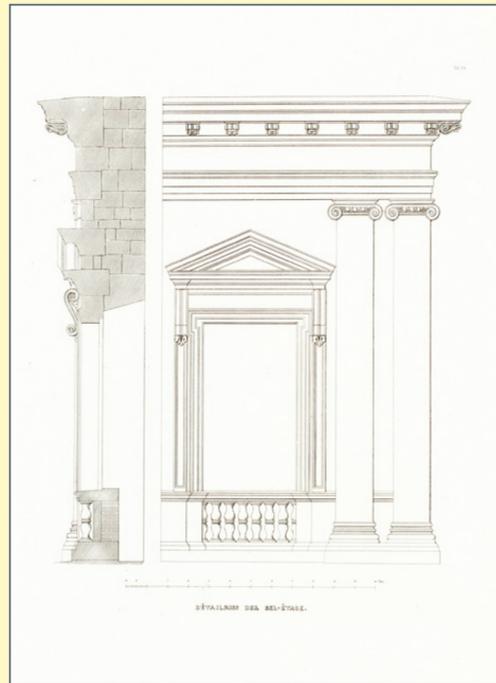
Von der geplanten Stichpublikation erschienen jedoch nur zwei Lieferungen mit je sechs Tafeln zum Ständehaus. Diese Darstellungen geben einen guten Eindruck vom Ursprungszustand des 1836 fertiggestellten Bauwerks, das seitdem durch Kriegszerstörung und Umbauten stark verändert worden ist.

Alle Abbildungen aus: Julius Eugen Ruhl, „Architectonische Entwürfe theils ausgeführter, theils zur Ausführung bestimmter Gebäude“, Kassel 1839

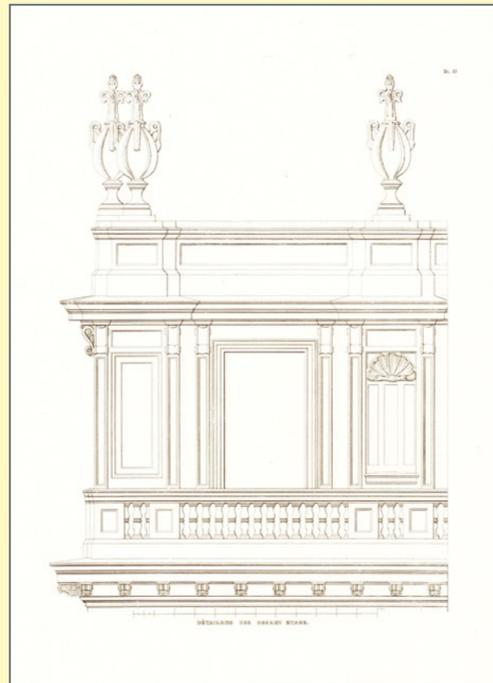
# DAS STICHWERK VON JULIUS EUGEN RUHL



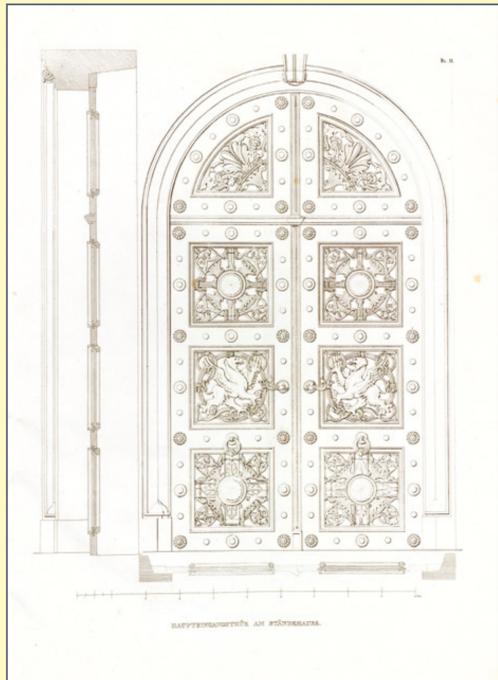
Detail der Fassade im Erdgeschoss



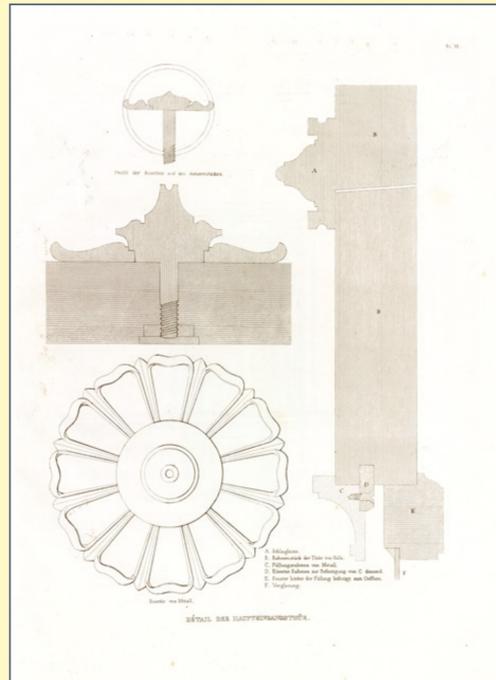
Detail der Fassade im 1. Obergeschoss



Detail der Fassade im 2. Obergeschoss



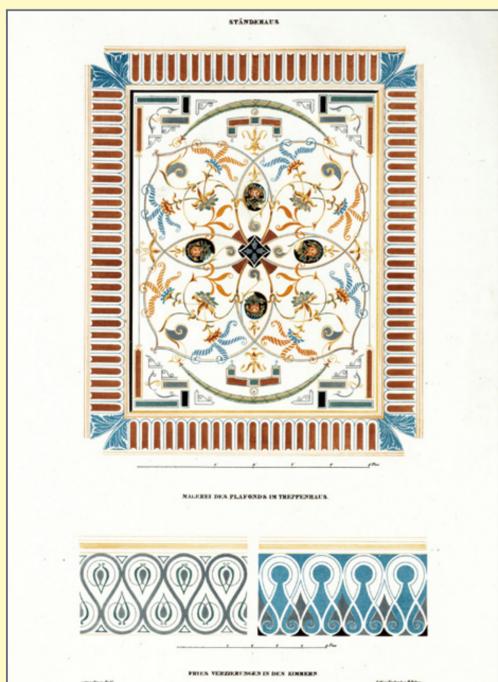
Haupteingangstür



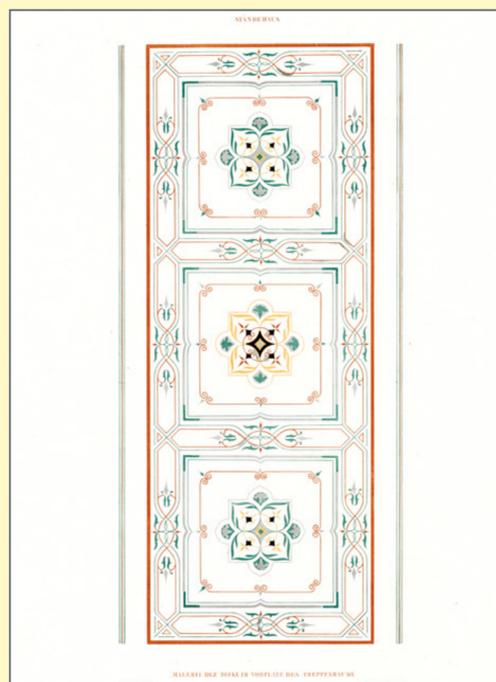
Details der Haupteingangstür



Ansicht des Vestibüls



Deckenmalerei des Plafonds im Treppenhaus



Deckenmalerei des Vorplatzes

Die Darstellungen zeigen Gesamtansichten des Ständehauses und viele Details einzelner Bauteile. Ergänzend kommen Farbtafeln der Ausmalung im Inneren hinzu.

Alle Abbildungen aus: Julius Eugen Ruhl, „Architectonische Entwürfe theils ausgeführter, theils zur Ausführung bestimmter Gebäude“, Kassel 1839

# ANSICHTEN DES STÄNDEHAUSES



Das Palais der Stände in Kassel. Stahlstich in: Meyer's Universum (Bibliogr. Inst. Hildburghausen), 1842

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

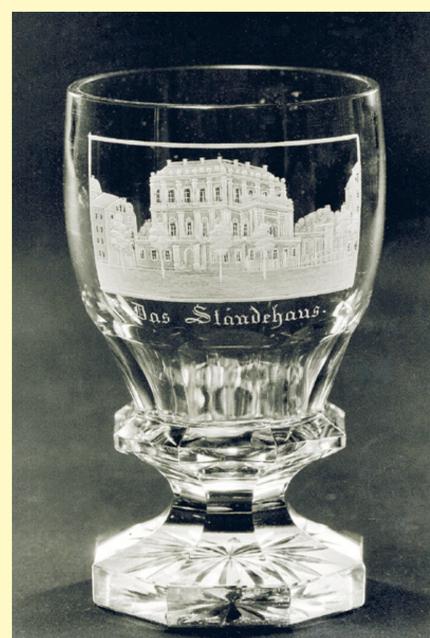


## Das Ständehaus

### Älteste bekannte Fotografie, 1879

Die bisher älteste bekannte Fotografie des Ständehauses zeigt dieses in Schrägansicht, allerdings ohne den Sitzungssaal. Rechts ist das Haus des Architekten Ruhl zu sehen, das im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen



## Böhmisches Kristallglas mit Ansicht des Ständehauses, um 1840/45

Die Darstellung, die auf eine graphische Vorlage zurückgeht, zeigt die Bekanntheit des Ständehauses und das verbreitete Interesse daran.

Museumslandschaft Hessen Kassel, Angewandte Kunst

Nach seiner Eröffnung wurde das Kasseler Ständehaus im 19. Jahrhundert als eine der besonderen Sehenswürdigkeiten der Stadt vielfach auf graphischen Darstellungen wiedergegeben. Das Bauwerk wurde dabei meist so in Schrägansicht gezeigt, dass der Sitzungssaal der Ständeversammlung auf der Rückseite gut zu erkennen war. Damit wurde in besonderer Weise auf die Funktion und die politische Bedeutung des Gebäudes hingewiesen.



## Das Ständehaus in Kassel

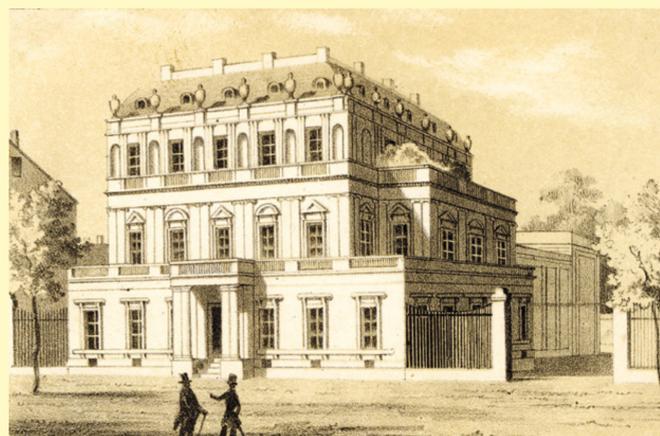
### Holzstich von E. Hallberger, in: Über Land und Meer 5, 9. Band, März 1863

Der Stich erschien im Zusammenhang mit einem Bericht über „Die kurhessischen Kämpfe“ um die Verfassung, die in ganz Deutschland zu trauriger Berühmtheit gekommen waren. Die Darstellung geht auf einen älteren Stich von Johann Heinrich Martens nach Gottlob Engelhard zurück. Seitlich des Ständehauses sind die Häuser Schwarzenberg und Ruhl zu sehen.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

## Das Ständehaus Lithographie und Druck bei Th. Fischer, Kassel, Verlag G. E. Vollmann, nach 1840

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen



## Het Paleis der Stenden te Cassel Holzstich von Tollenaar

Der zu einem unbekanntem Zeitpunkt in einer niederländischen Publikation oder Zeitung erschienene Holzstich ist eine vergrößernde Wiederholung des Stiches in Meyer's Universum von 1842.

Stadtmuseum Kassel

# DER STÄNDEPLATZ



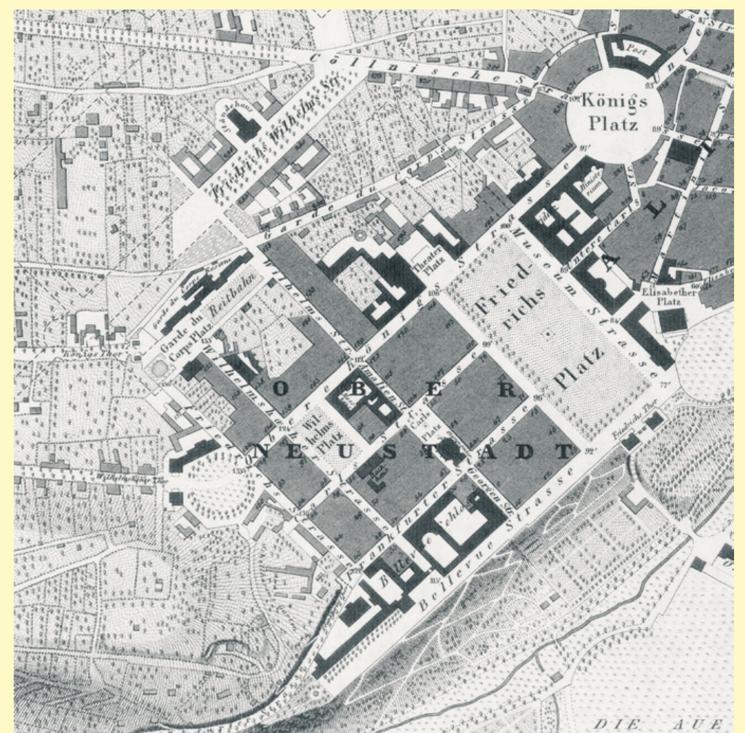
## Der Ständeplatz mit dem Ständehaus, Luftaufnahme von 1928

Der Blick über den mit Bäumen bestandenen Platz zeigt das Ständehaus mit seiner Nachbarbebauung aus dem 19. Jahrhundert. Links dahinter ist der Erweiterungsbau von 1906 zu sehen. Oben links am Bildrand kann man den Hauptbahnhof erkennen.

Stadt Kassel, Vermessung und Geoinformation

Für das neue Stadtviertel war 1833 als Hauptachse die „Friedrich-Wilhelms-Straße“ konzipiert worden. Die sehr breite Straße wurde nach dem Muster der Anlage „Unter den Linden“ in Berlin mit seitlichen Fahrbahnen und einer großzügigen mit Bäumen bepflanzten Promenade in der Mitte gebaut. In diesem Zustand blieb sie bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg erhalten.

Im Rahmen der modernen Stadt- und Verkehrsplanung des Wiederaufbaues in Kassel nach 1945 wurde der Ständeplatz Teil des vierspurigen Innenstadtrings und dient seitdem als reiner Verkehrs- und Parkraum.



## C. L. Kraus, Plan von Cassel, Haupt- und Residenzstadt (Ausschnitt), 1840

Der Stadtplan zeigt den mit Bäumen bepflanzten Abschnitt der Friedrich-Wilhelms-Straße zwischen Kölnischer Straße und Wilhelmsstraße, der bis 1866 als Fragment des Stadterweiterungsprojektes zustande kam. Erst in preußischer Zeit nach 1866 erfolgte eine zügige Bebauung des gesamten Geländes.

Stadt Kassel, Vermessung und Geoinformation



## Blick über den Friedrich-Wilhelm-Platz zum Ständeplatz und zur Kölnischen Straße, um 1900

Auf dem heutigen Scheidemannplatz wurde 1881 im Zentrum von kreisförmig angeordneten Schmuckbeeten der „Löwenbrunnen“ aufgestellt, dessen allegorische Figuren die hessischen Flüsse Fulda, Werra, Eder und Lahn darstellten. Der Ständeplatz war in dieser Zeit eine baumbestandene Idylle mit hoher Aufenthaltsqualität. Nach dem Hotel Schirmer in der Bildmitte folgen links das Haus Ruhl und dann, hinter Bäumen verdeckt, das Ständehaus.

Postkarte, Stadtarchiv Kassel



## Der Ständeplatz um 1960

Der Ständeplatz wurde im Rahmen des Wiederaufbaues nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg Teil des inneren Verkehrsrings um das Zentrum. Seitdem bestimmen Bauten der 1950er Jahre sowie Verkehr und Parkplätze sein Erscheinungsbild.

Fotografie Günther Becker, Stadtarchiv Kassel

# NUTZUNG DURCH DEN KOMMUNALLANDTAG

Nach der Annexion Kurhessens durch Preußen 1866 wurden in der neugebildeten Provinz Hessen-Nassau zwei Bezirkskommunalverbände gegründet, die Aufgaben der inneren Selbstverwaltung wahrnehmen sollten. An der Spitze beider Verbände stand der Landesdirektor (ab 1901 Landeshauptmann) in Kassel.

Zum Bezirk Kassel gehörten Landeskreditkasse und Brandversicherung, der Straßenbau im gesamten Regierungsbezirk, die Betreuung der Landkrankenhäuser in Kassel (Bettenhausen), Rinteln, Fulda, Schmalkalden und Hanau sowie der Landeshospitäler Haina und Merxhausen. Auch der Denkmalschutz und die Landesbibliotheken in Kassel (im Museum Fridericianum) und Fulda unterstanden dem Kommunalverband.

Im Ständehaus waren einige der Verwaltungsbüros untergebracht; außerdem wohnte hier im zweiten Obergeschoss der Landesdirektor. Das beschlussfassende Gremium des Verbandes war der Kommunallandtag mit 64 Abgeordneten. Er tagte ab 1868 im früheren Sitzungssaal des kurhessischen Parlaments im Ständehaus.



Sitzung des Kommunallandtags im Ständesaal, um 1910

Die Fotografie zeigt den Saal nach den Umbauten von 1904 bis 1906 mit der verkleinerten Thronnische und dem neuen Mitteleingang. An den Wänden und der Deckenwölbung war noch unverändert die von Johann Christian Ruhl geschaffene Stuckdekoration von 1836 erhalten. Die Anordnung der Plätze des Präsidiums an einer Längsseite und die darauf abgestimmte Aufstellung der Tische der Abgeordneten hatte man erst nach 1868 vorgenommen.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen



Landesdirektor

**Edwin Henry von Bischoffshausen**

Der Regierungsrat in Fulda, Edwin Henry von Bischoffshausen (1810–1884), war von 1863 bis 1866 Vizepräsident des kurhessischen Landtages. 1872 wurde er nach dem Freiherrn von Wintzingerode zweiter Landesdirektor des Bezirkskommunalverbandes und amtierte bis 1882.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

St. H. 2-11. 1893.

Regierungs-Verband des Regierungsbezirks Kassel.

Verzeichnis

der Stellen der Zentralverwaltung im Ständehaus in Kassel.

Wahlkreis	Wahlkreis	Wahlkreis
I. Zentralverwaltung:		
1. Landeskreditkasse		
2. Brandversicherung		
3. Straßenbau		
4. Landkrankenhäuser		
5. Landeshospitäler		
6. Denkmalschutz		
7. Landesbibliotheken		
II. Verwaltung:		
1. Landeskreditkasse		
2. Brandversicherung		
3. Straßenbau		
4. Landkrankenhäuser		
5. Landeshospitäler		
6. Denkmalschutz		
7. Landesbibliotheken		

Stellenverzeichnis der Zentralverwaltung des Bezirksverbandes, 1904

Erste Seite eines handschriftlichen Stellenverteilungsplanes der im Ständehaus in Kassel untergebrachten Zentralverwaltung

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

# ERWEITERUNG UND UMBAU 1904 – 1906



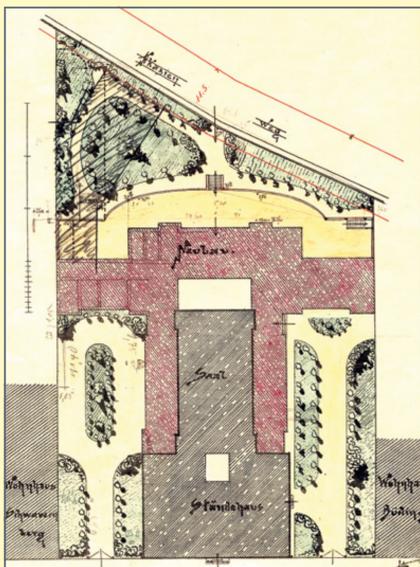
**Friedrich von Thiersch, Entwurf zur Wandelhalle, Perspektivische Darstellung, 1905**

Für die seitlich des Sitzungssaales angeordnete neue Wandelhalle der Abgeordneten entwarf Friedrich von Thiersch einen Raum mit flacher Wölbung und Stuckverzierungen.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Durch den zunehmenden Raumbedarf der Verwaltung des Bezirksverbandes war um 1900 ein Erweiterungsbau dringend erforderlich geworden. Der Bezirkskommunalverband erwarb das Ständehaus vom preußischen Staat und erweiterte das alte Ständehaus durch ein großes viergeschossiges Bürogebäude („Geschäftshaus“) hinter dem Saal.

Bei der Planung des Umbaues wurde größter Wert auf die weitgehende Erhaltung des alten Ständehauses von 1836 gelegt, dessen historische und kunsthistorische Bedeutung nicht beeinträchtigt werden sollte. Auch der um ein Gutachten gebetene Professor Friedrich von Thiersch, TH München, riet dringend zur denkmalpflegerischen Rücksichtnahme auf die besondere Neorenaissance-Architektur des Gebäudes.



**Alfred Röse, Lageplan zur Erweiterung des Ständehauses zum Sitz des Kommunalverbandes, kolorierte Federzeichnung, 1903**

Der Plan zeigt, wie der Neubau mit dem vorhandenen Gebäude verbunden werden sollte. Seitlich des Saales sah man Begleittrakte vor, die an den querstehenden neuen Büroflügel anschlossen. Zwischen Alt- und Neubau wurde ein zweiter Lichthof angeordnet. Links oben ist bereits die Fläche für einen möglichen Erweiterungsbau angedeutet.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen



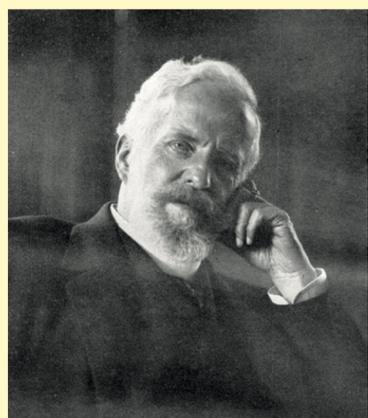
**Friedrich von Thiersch Entwurf zum zweiten Lichthof, 1905**

Thiersch stellte alle wesentlichen Bestandteile des Entwurfs einschließlich von Details zu den Kaminen und dem Geländer auf einem Blatt dar.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

**Friedrich von Thiersch, Porträtfotografie 1916**

Der aus Marburg stammende Friedrich von Thiersch (1852–1921) war seit 1879 Professor an der Technischen Hochschule in München. Der ausgezeichnete Kenner der Architekturgeschichte gehörte zu den bedeutendsten Architekten des Historismus in Deutschland.



1882 wurde er als einer der ersten Preisträger beim Wettbewerb zum Reichstagsgebäude in Berlin bekannt. Der 1887 bis 1898 entstandene riesige Justizpalast in München war eines seiner Hauptwerke. 1904 bis 1907 erbaute er das Kurhaus in Wiesbaden und 1907 bis 1909 die Festhalle in Frankfurt. 1904 erstellte Thiersch ein Gutachten zur Erweiterung des Ständehauses und beteiligte sich an den Planungen.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

**Das Bürogebäude von 1906, Rückfront zum Akazienweg**

Die Rückseite des Neubaues sollte im Kontrast zur Vorderfassade einfacher gestaltet werden. Anstelle von Sandsteinmauerwerk wurde lediglich eine Ziegelsteinverblendung verwendet. Durch die vielen in Stein ausgeführten Architekturteile wirkt die Rückseite trotzdem sehr repräsentativ.

Fotografie Frank Mihm, 2011



# ZERSTÖRUNG IM ZWEITEN WELTKRIEG



**Ständehaus, zerstörter Saal, 1944**

Bei dem Bombenangriff vom 22. Oktober 1943 stürzte das Gewölbe des Saales ein. Die alte dreiteilige Wandgliederung mit den Resten der ehemaligen Thronnische in der Mitte und die Stuckdekoration an den Wänden blieben zunächst weitgehend erhalten, waren aber jahrelang der Witterung ausgesetzt.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen



**Ständehaus, zerstörter Saal, um 1944**

Blick auf die nördliche Schmalseite mit der alten Besucherempore. Über den Mauern zur Seite und zum Lichthof hin sind die hölzernen Notdächer zur Sicherung der erhaltenen oder nur leicht beschädigten Gebäudeteile zu erkennen.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

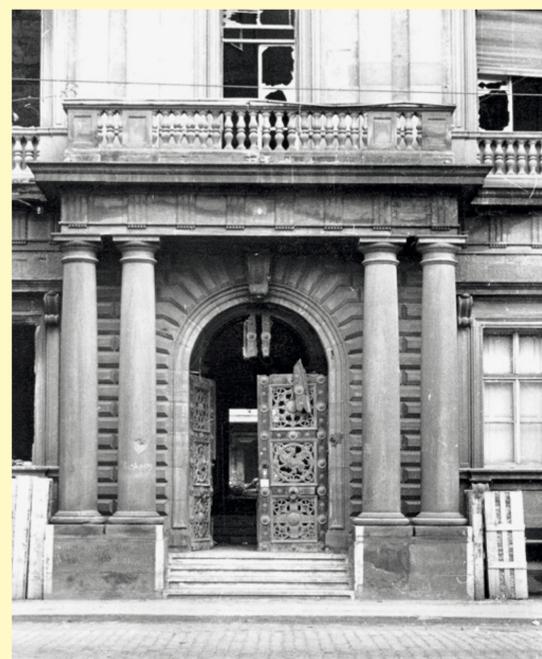
Bei dem großen Bombenangriff auf Kassel am 22. Oktober 1943 wurde das Ständehaus stark beschädigt, blieb aber in wesentlichen Teilen erhalten. Durch Errichtung von Notdächern und erste Reparaturen noch während des Krieges konnten die Gebäude erhalten und teilweise weiter genutzt werden. Nur der Ständesaal, dessen Gewölbe eingestürzt war, blieb offen und den Witterungseinflüssen ausgesetzt. Da keine weiteren Zerstörungen erfolgten, waren gute Voraussetzungen für eine baldige vollständige Wiederherstellung und Nutzung des Gebäudekomplexes gegeben.



**Das Ständehaus mit Notdach, um 1944**

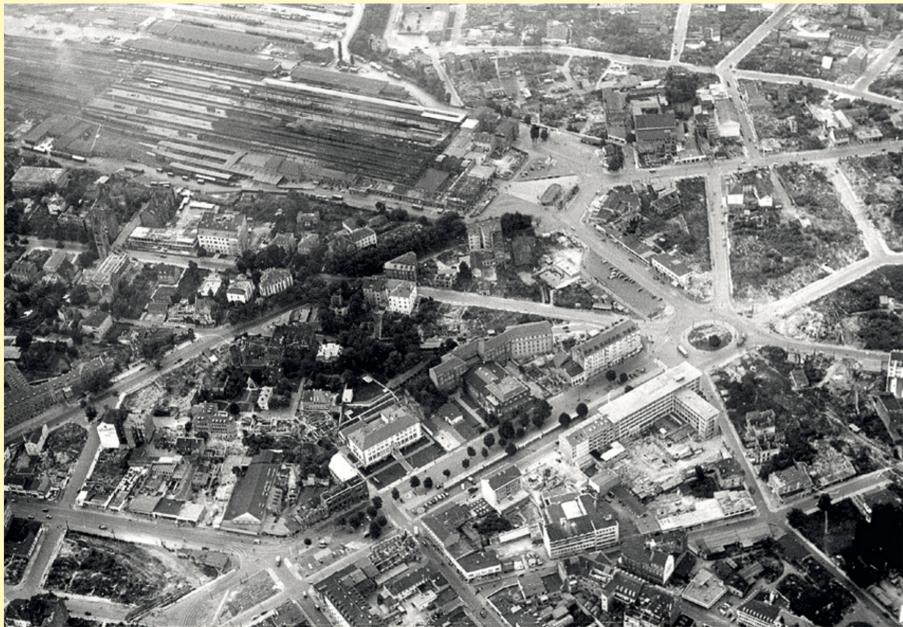
Die bei dem Bombenangriff im Oktober 1943 zerstörten Dächer des Ständehauses wurden Anfang 1944 durch Notdächer ersetzt, um die Räume vor Witterungseinflüssen zu schützen. Nur der Sitzungssaal blieb offen.

Stadtmuseum Kassel



**Ständehaus, beschädigtes Portal, 1943**

Stadtmuseum Kassel



**Luftaufnahme des Geländes zwischen Ständeplatz und Hauptbahnhof, um 1952**

In der Bildmitte sind der wiederaufgebaute Komplex des Ständehauses und daneben die 1951 fertiggestellte Landeszentralbank zu sehen. Große Teile des Arealen waren in dieser Zeit noch von den schweren Kriegszerstörungen geprägt.

Stadtarchiv Kassel



**Das Ständehaus während des Wiederaufbaues, Januar 1949**

Beim Wiederaufbau wurden die Gebäude aus Kostengründen mit vereinfachten und flacheren Dächern versehen. Viele Einzelheiten, wie die beschädigten Fensterrahmen am rückwärtigen Flügel, erneuerte man dagegen originalgetreu in Werkstein. Der Baukomplex war bereits 1948 in großen Teilen wieder benutzbar.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen



**Ständehaus, das erneuerte Portal, 1951**

Bei der vereinfachten Neuanfertigung des Hauptportals wurden die sechs gusseisernen Dekorationsfelder wiederverwendet. In das Bogenfeld setzte man eine neue Vergitterung mit dem hessischen Löwen ein.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

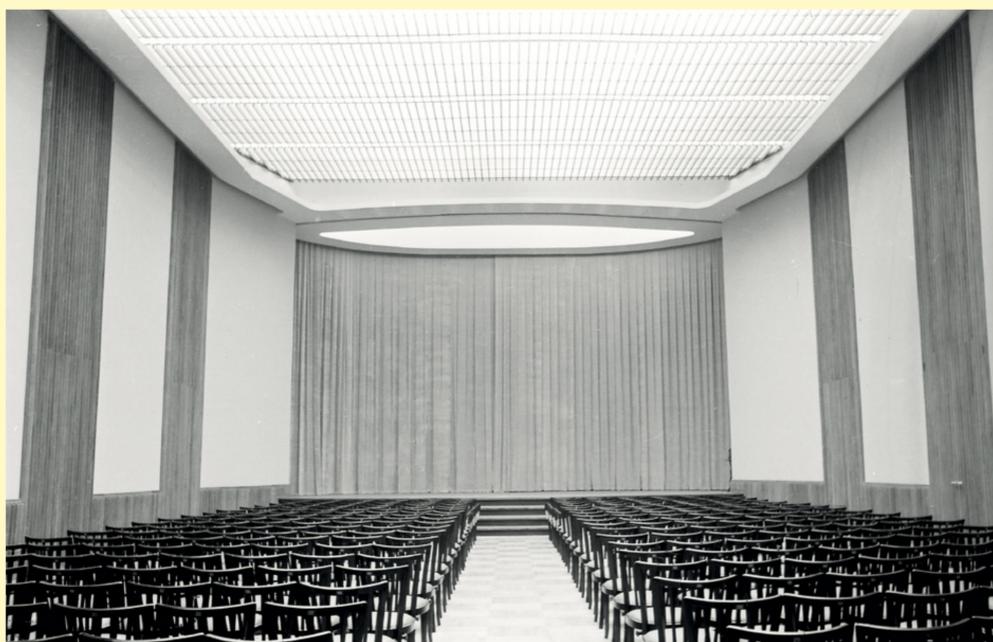
1945 wurde unter Aufsicht der amerikanischen Besatzungsmacht anstelle des 1933 aufgelösten Bezirkskommunalverbandes der Landeskommunalausschuss des Bezirksverbandes mit reduziertem Aufgabengebiet gegründet. Der Wiederaufbau des Ständehauskomplexes als Sitz der Verwaltung gehörte zu seinen wichtigen Vorhaben und konnte bis 1948 in großen Teilen abgeschlossen werden. Der Altbau und der Ständesaal wurden erst 1951 fertiggestellt. Als der 1953 entstandene Landeswohlfahrtsverband Hessen das Ständehaus als Hauptsitz übernahm, standen bei einer Gesamtzahl von 237 Räumen 164 Büros zur Verfügung.

Das Äußere der Bauten blieb fast unverändert, nur bei den Dächern verzichtete man aus Sparsamkeitsgründen auf die Wiederherstellung in den alten Formen. Durch die uneinheitliche Neubebauung der Nachbargrundstücke verlor das Ständehaus seine ursprüngliche Mittelposition in dem Baublock.

# DER INNENAUSBAU DURCH ARNOLD UND PAUL BODE

Mit der Wiederherstellung der Räume im Altbau einschließlich des Saales wurden 1946 die als „Arbeitsgemeinschaft“ auftretenden Brüder Arnold und Paul Bode beauftragt. Während der ausgebildete Architekt Paul Bode vor allem den bautechnischen Teil übernahm, befasste sich Arnold Bode mit der künstlerischen Gestaltung der Räumlichkeiten.

Arnold Bode strebte eine völlige Überformung der historischen Strukturen durch moderne Elemente an, wie vor allem die Planung für den alten Ständesaal zeigt. Die Zeitgenossen sahen in dem Saal, über dem „scheinbar schwerelos, wie ein Lichtphänomen die von Messingbändern durchwirkte Decke schwebt“, „eine dem modernen Empfinden entsprechende Festarchitektur.“



**Ständehaus, Blick zur Bühne im Sitzungssaal, um 1950**

Bei der Ausführung des Saales wurde auf die bewegte Struktur der Seitenwände verzichtet, so dass er merklich nüchterner als von Bode angestrebt ausfiel. Um so mehr kam die Decke mit ihrer indirekten Beleuchtung zur Wirkung, die „scheinbar schwerelos, wie ein Lichtphänomen“ über dem Raum zu schweben schien.

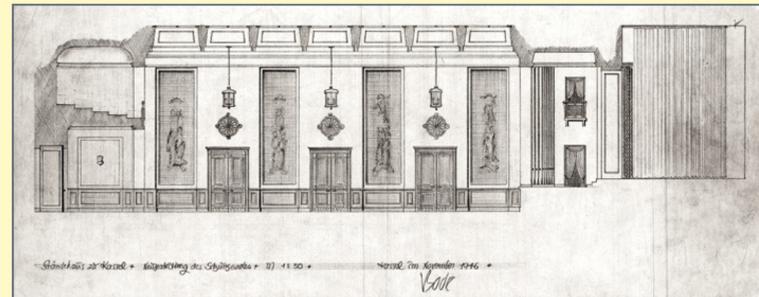
Stadtmuseum Kassel



**Ständehaus, Blick zur Empore im Sitzungssaal, um 1950**

Die leicht und elegant vorschwingende Empore mit dem aufgelegten dünnen Messinggeländer bekam durch die einfachere Ausführung der Seitenwände ein größeres raumgestalterisches Gewicht, brachte dem Saal aber den abwertenden Vorwurf der „Kinoarchitektur“ ein.

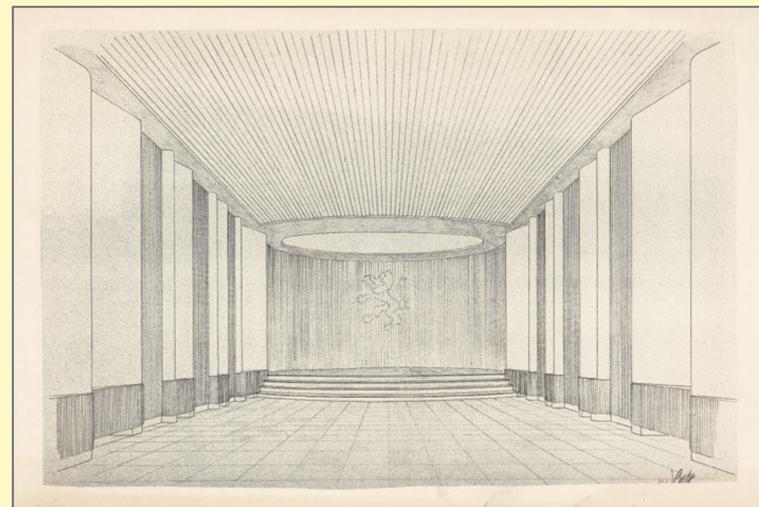
Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen



**Arnold Bode, Entwurf zum Sitzungssaal, Längsschnitt, 1946**

Die ersten Entwürfe Arnold Bodes für die Neugestaltung des Saales und den Einbau einer Bühne waren überraschend konservativ. Offenbar bestand anfänglich Unsicherheit, wie man mit dem traditionsreichen Raum umgehen sollte.

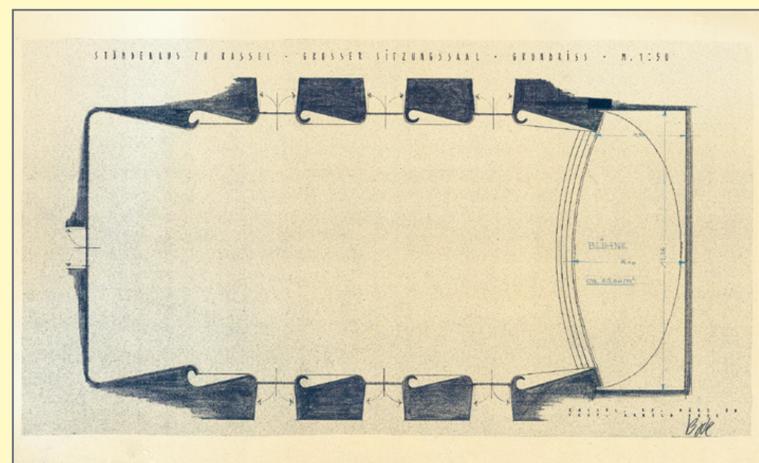
Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen



**Arnold Bode, perspektivische Darstellung des Saales, 1950**

Vier Jahre nach den ersten Plänen für den Saal legte Bode Entwürfe in moderner Formensprache vor, nach denen der Raum dann ausgeführt wurde. Bode wollte die Seitenwände leicht wellenförmig gestalten und so einen dynamisch bewegten Raumeindruck erzielen. Nach oben sollte eine flache, leicht wirkende Decke aus Glas den Raum abschließen.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen



**Arnold Bode, Grundriss des Saales, 1950**

Die Grundrissdarstellung lässt die von Bode beabsichtigte wellenförmige Struktur der Seitenwände gut erkennen. Zwischen den einzelnen geschwungen ausgebildeten Abschnitten wurden jeweils drei Türen angeordnet.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

# DER INNENAUSBAU DURCH ARNOLD BODE

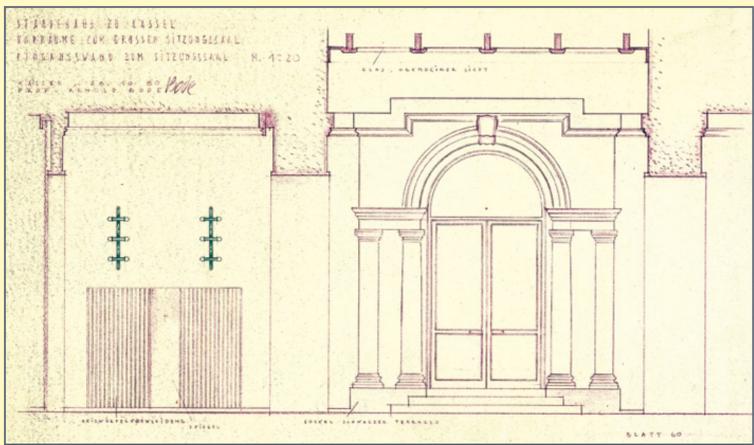


**Ständehaus, ehemalige Wandelhalle als Lesesaal der Landesbibliothek, 1949**  
Da die Räume der Landesbibliothek im Museum Fridericianum zerstört waren, wurde im Ständehaus Platz für Mitarbeiter und Leser geschaffen. Die frühere Wandelhalle diente als Lesesaal.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Arnold Bode gestaltete außer dem Saal auch die davor gelegenen Räumlichkeiten im Erdgeschoss, das Treppenhaus und die Räume im Obergeschoss neu. Dabei wurde in gezielter Abkehr von der historischen Architektur und Ausstattung eine dem Zeitgeist angepasste moderne Formensprache verwendet. Vom historischen Baubestand konnten auf Drängen der Denkmalpflege nur der alte Grundriss, der überwölbte Eingangsflur und die Säulenstellungen in der Mittelachse erhalten werden.

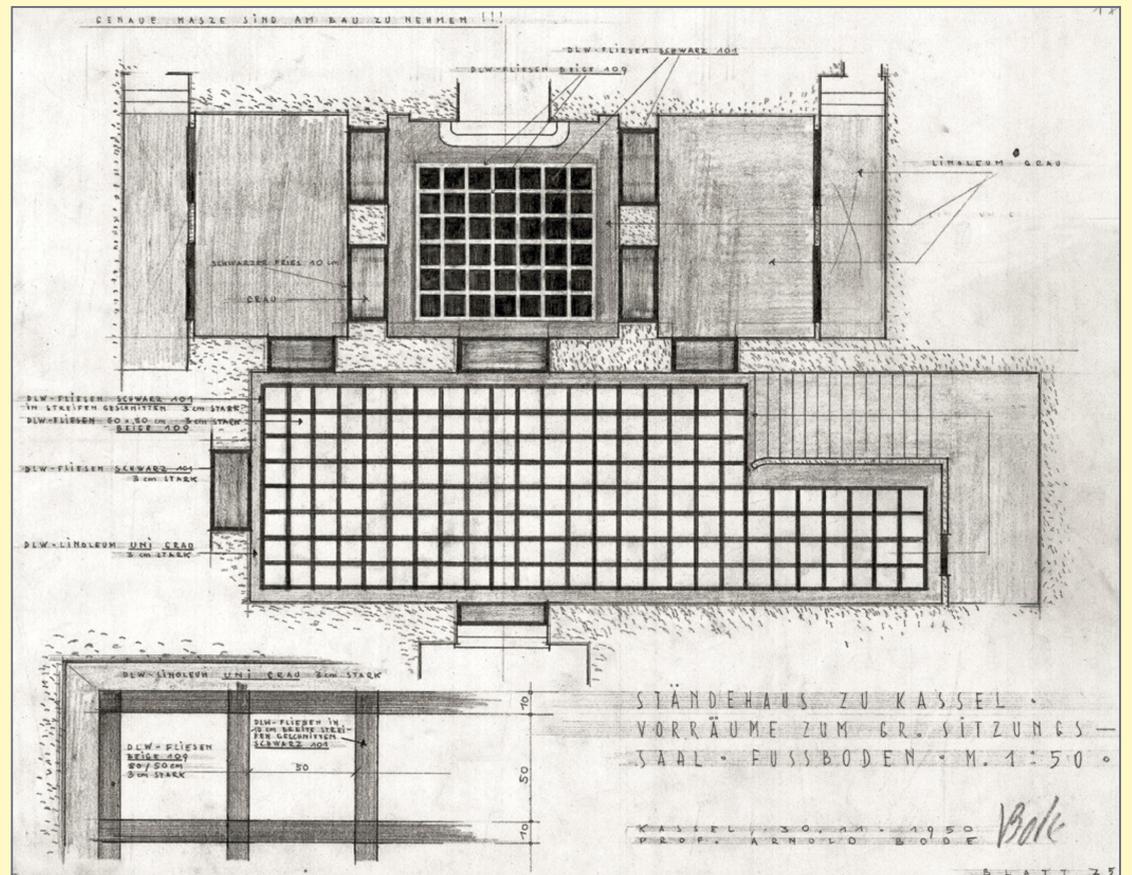
Bode plante die Gestaltung der Wände, der Decken und der Fußböden in allen Einzelheiten bis hin zur Beleuchtung und entwarf auch noch die Möbel der Räume.



**Arnold Bode, Entwurf zu den Vorräumen des Saales, Aufriss und Schnitt, 1950**

Der Schnitt durch den ehemaligen Lichthof und die Garderobe zeigt die von Arnold Bode entworfene Glasdecke über dem kleinen Innenhof und den Eingang zum Saal, der von der alten Bogenstellung mit Säulen und Pilastern gerahmt ist. Über den Heizkörperverkleidungen mit integriertem Spiegel in der Garderobe wurden nachträglich mit Bleistift zwei der von Bode eigens für die Vorräume entworfenen Beleuchtungselemente eingezeichnet.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen



**Arnold Bode, Entwurf zum Fußboden des Vestibüls, Grundriss, 1950**

Für die zeitgemäß aus Linoleum bestehenden neuen Fußböden von Vestibül und Lichthof entwarf Bode ein strenges Quadratraster. Zu den Farben der kontrastierenden Flächen und Streifen in den Farben Beige, Schwarz und Grau machte er genaue Angaben. Durch den Wechsel der Farben wurden die beiden Räume gegeneinander abgesetzt.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen



**Blick vom Eingangsflur zum Sitzungssaal, um 1950**

Durch Einflussnahme der Denkmalpflege konnte erreicht werden, dass zumindest in der Blickachse vom Eingang zum

Saal der von Julius Eugen Ruhl beabsichtigte Raumeindruck annähernd wiederhergestellt wurde. Allerdings musste auf die Rekonstruktion der Gewölbe im Vestibül verzichtet werden.

Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Außenstelle Marburg

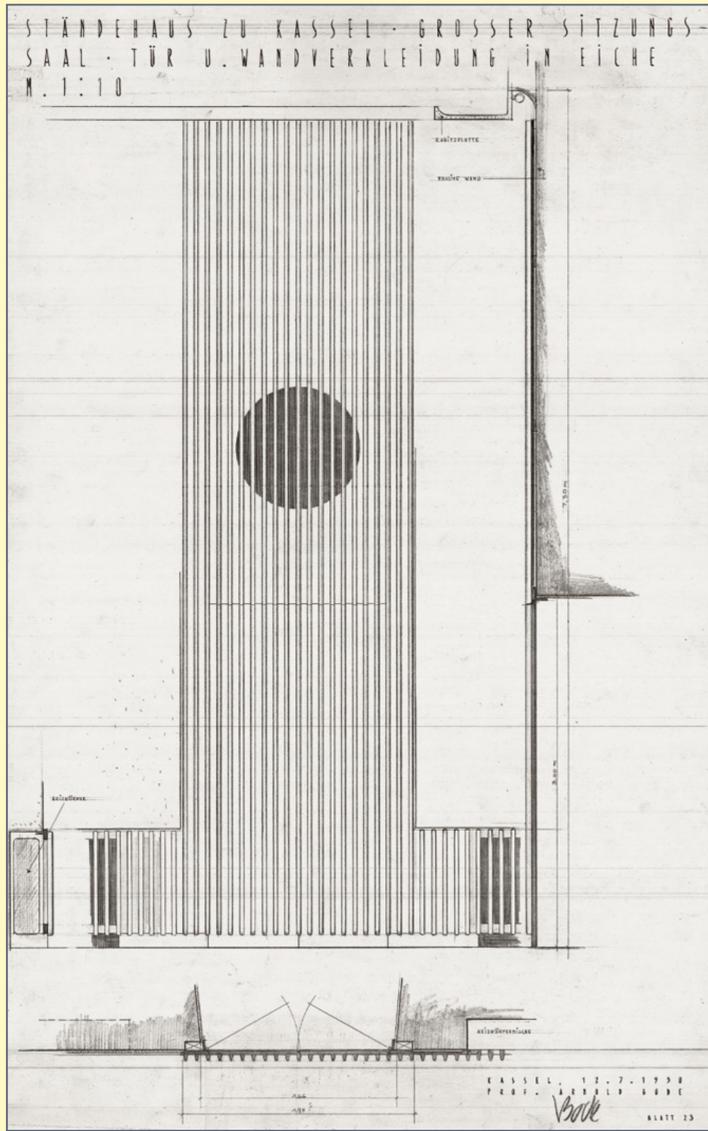


**Einladung zur Eröffnung des Lesesaales der Landesbibliothek im Ständehaus, 1949**

Am 19. März 1949 wurde der Lesesaal der Landesbibliothek im Ständehaus mit einer kleinen Feier eröffnet.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

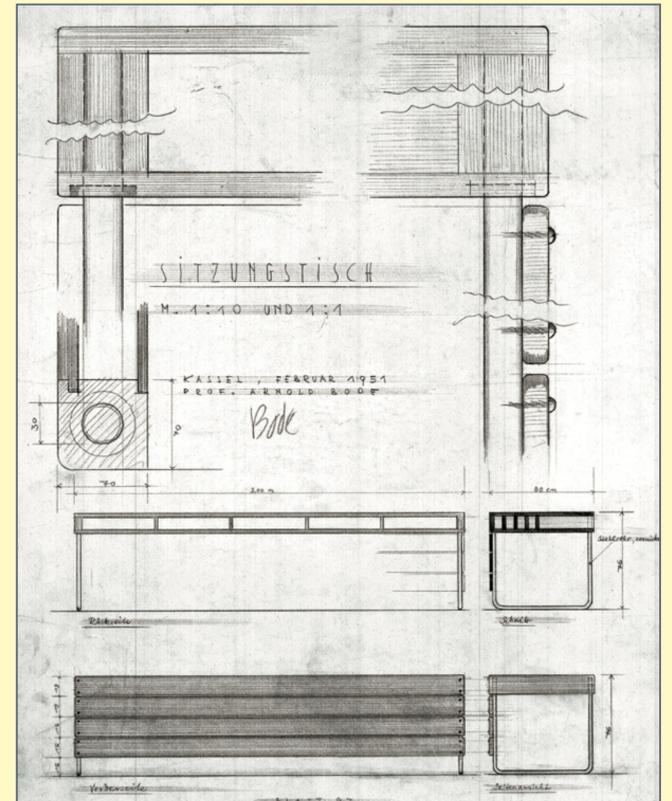
# DIE INNENAUSSTATTUNG DURCH ARNOLD BODE



**Arnold Bode, Entwurf für eine Wandverkleidung mit Tür im Saal, 1950**

Um einen einheitlichen Raumeindruck zu schaffen, „versteckte“ Bode die seitlichen Saaltüren, die runden Zuluftöffnungen und, im unteren Bereich, die Heizkörper hinter vertikalen Leisten aus Eiche.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen



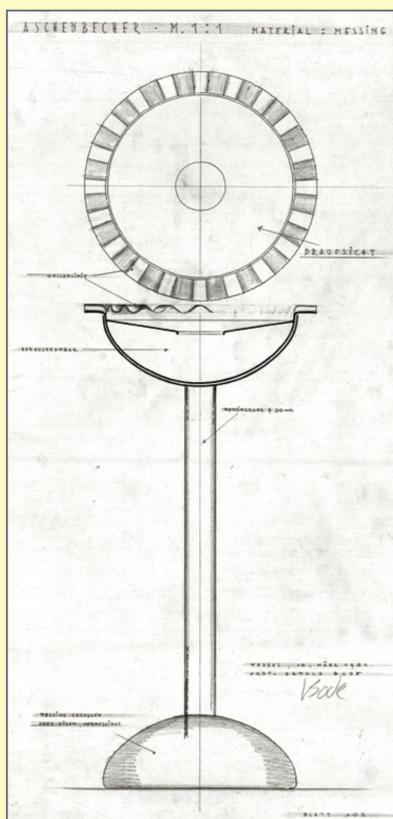
**Arnold Bode**

**Entwurf für einen Sitzungstisch, 1951**

Die von Bode entworfenen Tische für den Sitzungssaal waren zeitgemäß von schlichter funktionaler Formgebung. Sie gehörten zu den frühesten Beispielen von Stahlrohrmöbeln im Werk Bodes.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Arnold Bodes Raumgestaltungen beschränkten sich nicht allein auf die wesentlichen Elemente eines Innenraumes, sondern umfassten ebenso kleinste Details. So beschäftigte sich Bode bei seinen Raumkonzeptionen auch intensiv mit der Möblierung, der Beleuchtung und sogar mit scheinbaren Kleinigkeiten wie Aschenbechern.

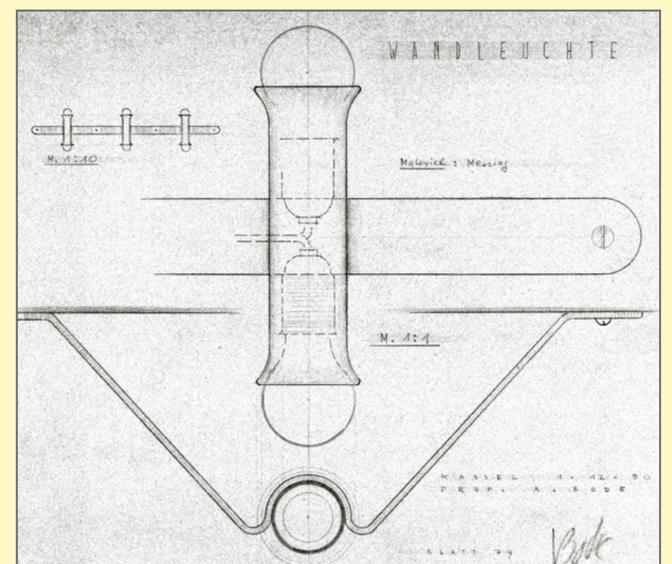


**Arnold Bode**

**Entwurf für einen Standaschenbecher, 1951**

Selbst Ausstattungsstücke wie ein Aschenbecher wurden von Arnold Bode eigens entworfen. Auch hier bemühte er sich, eine möglichst einfache und funktionale Form zu finden.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

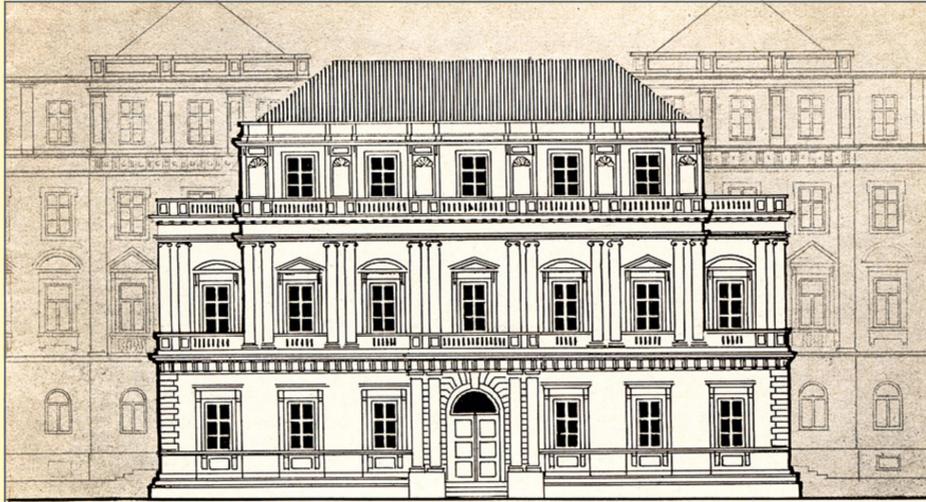


**Arnold Bode, Entwurf für eine Wandleuchte, 1950**

Diese Beleuchtungskörper aus Messing entwarf Bode für das Foyer und dessen Nebenräume.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

# DAS STÄNDEHAUS ALS SITZ DES LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES HESSEN



VORSCHLAG ZUR VERWENDUNG DES  
STÄNDEHAUSES IN KASSEL  
ALS SITZ DES  
LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES  
UND DER  
HESSISCHEN STRASSENBAUVERWALTUNG

Titelblatt der Broschüre  
„Verwendung des Ständehauses“,  
Kassel 1953

1953 warb der Magistrat der Stadt  
mit einer Broschüre dafür, Kassel als  
Hauptsitz des neugegründeten  
Landeswohlfahrtsverbandes Hessen  
zu bestimmen.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen



Ständehaus, Sitzung der Verbands-  
versammlung im Saal, 1956

Seitdem der Landeswohlfahrtsverband Hessen  
das Ständehaus ab 1953 als Hauptsitz nutzte,  
fanden die Verbandssitzungen im neugestalteten  
Saal statt. 1956 waren Frauen noch kaum ver-  
treten; in der vorderen Reihe Prof. Dr. Luise  
Berthold aus Marburg.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Nach längerer Diskussion über die Neugestaltung  
der Mittelstufe der Verwaltung wurden die seit 1945  
bestehenden hessischen Bezirkskommunalverbände  
in Kassel und Wiesbaden aufgelöst und 1953 der  
Landeswohlfahrtsverband Hessen gegründet. Ein  
Teil der bisherigen Kompetenzen ging an den Staat  
oder die Kommunen über; dem LWV Hessen über-  
trug man vorwiegend Aufgaben im sozialen Bereich  
(Fürsorge und Gesundheitswesen einschließlich der  
Heilanstalten, Sonderschulen und Jugendhilfe).

Als Sitz der Hauptverwaltung wurde das Ständehaus  
in Kassel bestimmt, wobei das Vorhandensein von  
ausreichenden Büroräumen eine erhebliche Rolle  
spielte. In Anknüpfung an die lange parlamentari-  
sche Tradition wird der Sitzungssaal seitdem wieder  
durch demokratisch gewählte Vertreter der Verbands-  
versammlung genutzt.



Ständehaus, kleiner Sitzungssaal, 1949

Der auf der Ostseite des großen Saales  
gelegene Sitzungsraum wurde in zurück-  
haltend-solider Form gestaltet und möb-  
liert. Besondere Akzente waren die großen  
„Messingkronen“ mit Leuchtstoffröhren.  
Der Raum dient für Sitzungen in kleine-  
rem Kreis.

Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

# SANIERUNG UND UMBAU 2009 – 2011

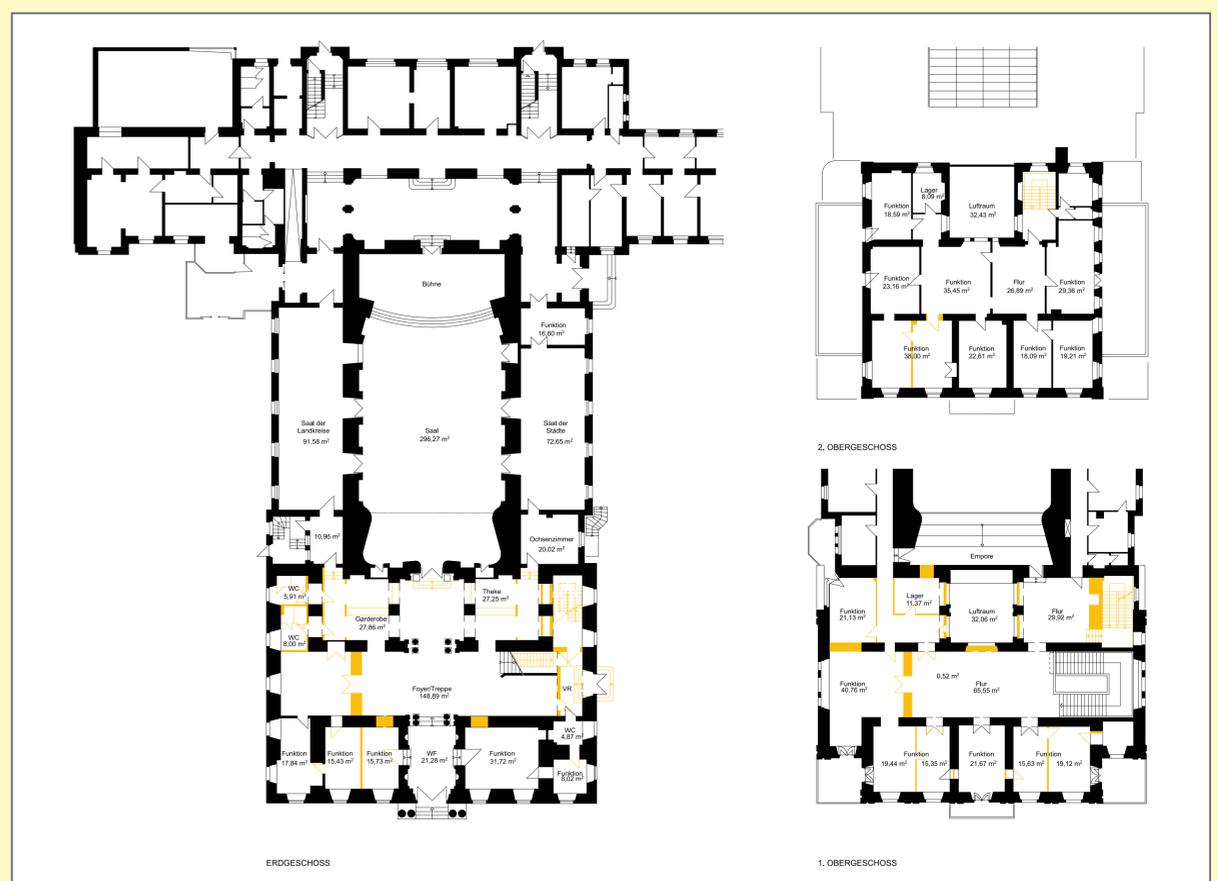
Nach einem beschränkten Wettbewerb erhielt das Kasseler Büro „Atelier 30 Architekten“ 2009 den Auftrag zum Umbau und der Sanierung des Ständehauses. Das Gebäude war „in die Jahre gekommen“ und wies sicherheitsrelevante technische Mängel, fehlende Barrierefreiheit sowie eine unzureichende Infrastruktur für eine zeitgemäße, breitgefächerte Nutzbarkeit auf. Auf der Basis einer umfangreichen Bestandsanalyse und den Ergebnissen einiger gezielter restauratorischer Untersuchungen wurde eine Planung erarbeitet und umgesetzt, welche auf drei Hauptbausteinen basiert.

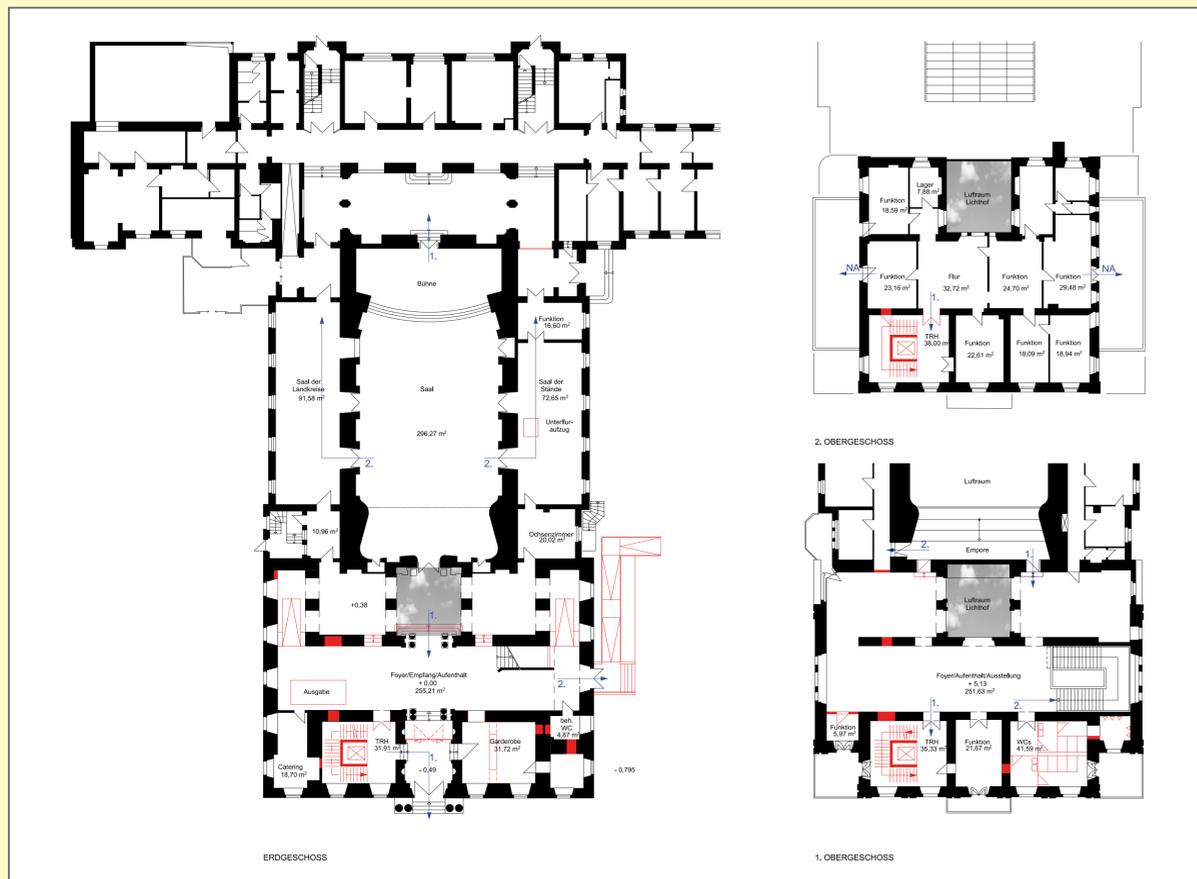
- ▶ Barrierefreie Erschließung durch Einbau eines neuen Treppenraumes mit Aufzug sowie Ausgleich der unterschiedlichen Fußbodenniveaus bis hin zum Ständesaal durch Anlegung von Rampen.
- ▶ Gestaltung des zweigeschossigen Foyerbereiches vor dem Ständesaal durch den Rückbau von Einbauten aus den 1950er-Jahren und Wiederöffnung des zentralen Lichthofes. Das Tageslicht im Zentrum des Foyers gestaltet den in seiner Materialität zurückhaltenden Raum.
- ▶ Weitgehende Wiederherstellung des Ständesaales in Anlehnung an das Konzept von Arnold Bode. Die Farbfassung, Materialien, Oberflächen und die Konstruktion des Oberlichtes entstehen unter Berücksichtigung der gewachsenen technischen Anforderungen annähernd wieder. Der etwas „verwunschene Charme“ des Ständesaales bleibt dabei erhalten.

Ziel des Sanierungskonzeptes für das Ständehaus war es, die Vielschichtigkeit und den narrativen Charakter des Hauses zu stärken, um so eine klare Ablesbarkeit räumlicher Zusammenhänge aus unterschiedlichen Zeitspannen zu erreichen, welche die baukulturelle Bedeutung des Hauses dokumentieren und seine Geschichte lesbar machen.

**Grundrisse mit Markierung der Abbrüche**  
Durch „Freiräumen“ der bestehenden Foyers und Nebenräume in Erd- und Obergeschoss sollen Aufenthaltsqualität und Raumwahrnehmung verbessert und die Nutzungsmöglichkeiten erweitert werden. Dazu wurde an vielen Stellen der Rückbau von Einbauten aus den 1950er-Jahren vorgenommen.

Atelier 30





## Grundrisse mit Markierung der Neuplanungen

Die barrierefreie Erschließung des Gebäudes und des Saales wird durch Anlegung von Rampen, Anhebung der Fußböden sowie ein neues Fluchttreppenhaus mit Aufzug ermöglicht. Weitere Neuerungen betreffen die Verlegung von Nebennutzungen wie Garderobe, WC oder Catering in andere Gebäudebereiche.

Atelier 30



## Das Foyer im Erdgeschoss

Die noch während der Bauarbeiten gemachte Aufnahme zeigt einen Blick durch das Foyer zur Haupttreppe.

Fotografie Atelier 30, 2011



## Lichthof

Der von Arnold Bode durch eine Glasdecke über dem Erdgeschoss geschlossene zentrale Licht-hof erhält durch die Wiederöffnung eine neue Raum- und Belichtungsqualität.

Fotografie Atelier 30, 2011



## Lichthof

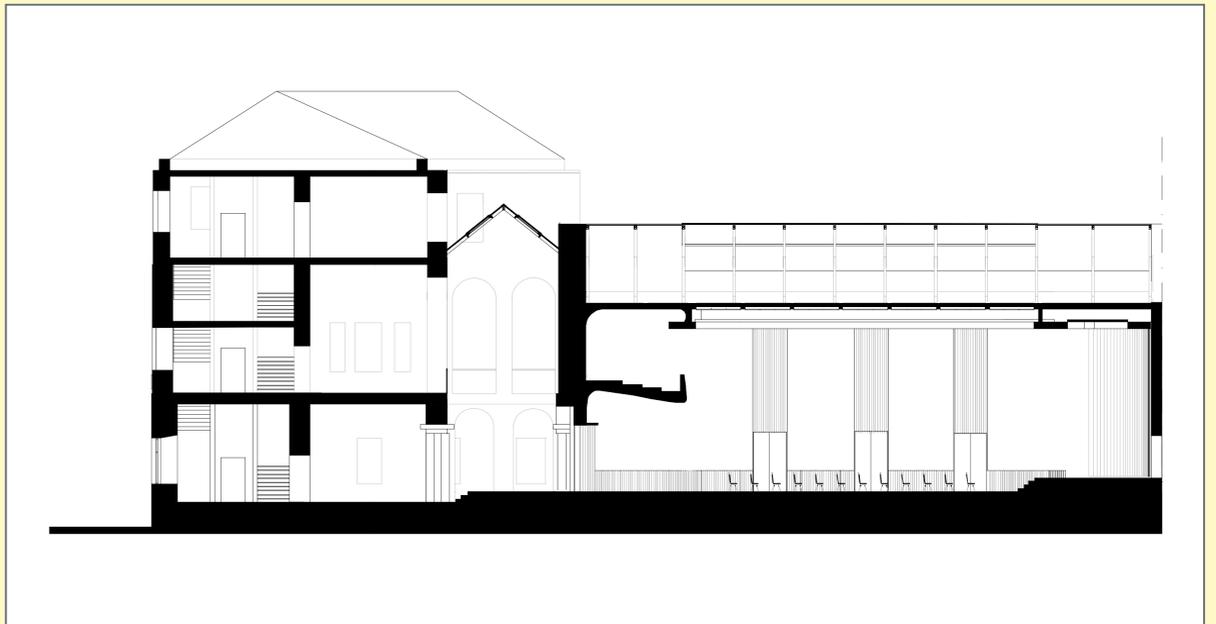
Durch Wegnahme älterer Strukturen sowie der Glasdecke ergeben sich hier neue Sichtbezüge und Raumwahrnehmungen. Die Treppe zum Saal ist nun bis in die Mitte vorgeschoben, um den behindertengerechten Zugang zu ermöglichen.

Fotografie Atelier 30, 2011

## Längsschnitt

Der Schnitt ist durch den Ständesaal, den wieder geöffneten Lichthof, das Foyer und, verspringend, das neue Fluchttreppenhaus gelegt. Über dem Saal und dem Innenhof sind die neuen Dachkonstruktionen sichtbar.

Atelier 30



## Ständesaal, Blick zur Empore

Durch die Wiederherstellung der „schwebenden“ Glasdecke Arnold Bodes kommt ein für die Raumwirkung des Saales sehr wichtiges Element wieder zur alten Wirkung.

Fotografie Atelier 30, 2011



## Ständesaal, Blick zur Bühne

Der Raum wird in weitgehender Anlehnung an das Gestaltungskonzept von Arnold Bode aus dem Jahr 1950 wiederhergestellt. Farbfassung und Materialien sind auf die Originalbefunde zurückgeführt. Die Bühne erhält nach altem Vorbild wieder einen dunkelroten Vorhang.

Fotografie Atelier 30, 2011



## Ständesaal während der Sanierungsarbeiten

Blick von der Empore Richtung Bühne.

Fotografie Atelier 30, 2011